Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Anzeigenpreis 15 Groschen für die Millimeterzeile. Fernsprechanschluß Nr. 6612.

Bezugspreis 1.20 zł monatlich.

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft St. z.
Blatt des Verbandes deutscher Genossenschaften in Polen T. z.
Blatt des Verbandes landw. Genossenschaften in Westpolen T. z.
Blatt des Verbandes der Güterbeamten für Polen in Poznań T. z.
Blatt des Posener Brennereiverwalter-Vereins T. z.

24. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. 26. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten

Nr. 45 Poznań (Posen), Zwierzyniecka 13, II., den 12. November 1926 7. Jahrgang

Inhaltsverzeichnis:

1 Ackerbau. 1

Zur Frage der Bodenuntersuchung nach Professor Neubauer.*)

Von Ing. agr. Karzel-Posen.

Schon lange beschäftigt nicht nur den praktischen Landwirt, sondern auch die landwirtschaftliche Wissenschaft die Frage, wie groß der durch die Planzen aufnehmbare Gehalt an einzelnen Nährstoffen im Boden ist, um die künstliche Zufuhr der einzelnen Nährstoffe auch dem tatsächlichen Bedarf der Pflanzen an diesen Nährstoffen anzupassen. Die bisher zur Lösung dieser Frage angewandten Methoden gliedern sich der Hauptsache nach in solche, die das Problem auf chemischem Wege zu lösen versuchen, indem sie dem Boden die von den Pflanzen aufnehmbaren Nährstoffe zu entziehen trachten, und solche, bei denen die Pflanzen selbst zu Hilfe genommen und vermittels deren Analysen die aus dem Boden aufgenommenen Nährstoffe ermittelt werden.

Von den einzelnen Verfahren zur Feststellung des Düngerbedürfnisses der Böden, die in der letzten Zeit besonders in den Vordergrund getreten sind, soll hier nur auf die Keimpflanzmethode nach Professor Neubauer hingewiesen werden, die sich seit der kurzen Zeit ihrer Einführung viele Anhänger erworben hat. Neubauer geht davon aus, daß die jungen Keimlinge, wenn ihnen nur wenig Boden zur Verfügung steht, aus diesem alle aufnehmbaren Mengen an Kali und Phosphorsäure innerhalb der ersten 18 Tage ihrer Entwicklung herausholen. Aus der von den Pflanzen aufgenommenen Phosphorsäure- und Kalimenge kann man Rückschlüsse auf den Gehalt des Bodens an den beiden genannten Nährstoffen in wurzellöslicher Form ziehen. Man verwendet von dem zu untersuchenden Boden 100 Gramm und vermischt sie mit 300 Gramm sogenannten Glassand. Als Kontrolluntersuchung verwendet man 400 Gramm Glassand. In flachen Gefäßen werden nun je 100 gut entwickelte Roggen-Körner ausgesät und 17 Tage lang kultiviert. Am 18. Tage werden die Pflanzen vorsichtig aus dem Boden entfernt und einer chemischen Untersuchung unterworfen. Man findet dann in den auf der Bodensandmischung gewachsenen Roggenpflanzen bei der Analyse mehr Mineralstoffe als in den auf reinem Glassand kultivierten. Die Mehraufnahme der Mineralstoffe muß daher aus dem Boden stammen. Je nach dem größeren oder geringeren Gehalt an Phosphorsäure und Kali in der Asche dieser Pflanzen kann man Schlüsse auf einen an Kali und Phosphorsäure nährstoffreicheren oder -ärmeren Boden ziehen.

Da den Pflanzen nach dieser Methode andere Wachstumsbedingungen gewährt werden, als sie die Pflanzen auf dem Felde haben, hat Neubauer durch vergleichende Versuche zu ermitteln versucht, in welchem Verhältnis die Pflanzen nach seiner Methode die Nährstoffe besser ausnutzen als jene Pflanzen, die unter natürlichen Verhältnissen wachsen. Er hat dabei gefunden, daß die Pflanzen etwa die fünffache Nährstoffmenge im Vergleich zu den Feldpflanzen aufnehmen können. Nach seiner Methode muß der untersuchte Boden an Phosphorsäure wenigstens 6 mg in 100 g Boden und an Kali mindestens 24 mg enthalten, wenn er als genügend versorgt angesprochen werden soll. Enthält er weniger, so ist eine dementsprechende Zufuhr an Phosphorsäure und Kali notwendig. Diese Zahlen sind aber nicht als starre Grenzzahlen zu betrachten, sondern sie können je nach der anzubauenden Pflanzenart Schwankungen nach unten wie nach oben erleiden. Die Grenzwerte bei den einzelnen Pflanzen stehen jedoch nicht ganz fest. Professor Neubauer nimmt bei einer mittleren Tiefe der Ackerkrume von 20 cm einstweilen für die Pflanzen zur Erzielung von Höchsternten folgende Mindestmenge als Grenzwerte an:

Pflanzen:	mg K_2O	mg P_2O_5
Gerste	14	6
Hafer	17	6
Weizen	15	8
Roggen	17	8
Rotklee	25	8
Kartoffeln	37	9
Zuckerrüben . . .	33	10
Futterrüben . . .	47	12
Raps	18	15
Luzerne	35	15

Die Grenzzahlen gelten nur für eine 20 cm tiefe Ackerkrume und nehmen keine Rücksicht auf den Untergrund. Ist die Krume tiefer und kann der Untergrund beachtenswerte Nährstoffe beisteuern, so genügen niedrigere Zahlen. Die Grenzzahlen sind aus den Nährstoffmengen abgeleitet, welche durch Höchsternten dem Boden entzogen werden unter Berücksichtigung der Tatsache, daß im freien Felde nur ein Bruchteil von den Pflanzen aufgenommen werden kann, der nach Neubauer $^1/_5$ der tatsächlich vorhandenen Nährstoffe beträgt.

Wie leichthandlich die Neubauer'sche Methode für die Praxis auch ist, so ist sie doch auch mit verschiedenen Nachteilen behaftet, die eine genauere Ermittlung des Nährstoff-

*) Bodenuntersuchungen nach Prof. Neubauer führt Herr Chemiker Kettler, Poznań, Piekary 17, durch.

bedarfes ausschließen. Erstens schafft der Chemiker im Laboratorium für die Keimpflanze ganz andere Bodenstrukturverhältnisse als sie in der freien Natur vorliegen. Er siebt den Boden durch ein 2 mm-Sieb durch und vermischt ihn zu 50% mit Sand. Je nach der Schwere des Bodens, der Bodenkultur und -bearbeitung wird die Abweichung von natürlichen Verhältnissen größer oder geringer und die Ausnutzung der Nährstoffe im freien Felde daher auch recht verschieden sein, während das Verhältnis zwischen der Nährstoffaufnahme im Laboratorium und im freien Felde immer dasselbe bleibt und wie 5:1 angenommen wird. Auch die Beschaffenheit des Untergrundes wird sich in der Praxis verschieden auf den Ertrag auswirken, der ebenfalls nicht zahlenmäßig erfaßt werden kann. Würde der Nährstoffgehalt an Kali und Phosphorsäure nach dieser Methode ermittelt, so muß erst errechnet werden, welche Mengen an diesen Nährstoffen zugeführt werden müssen, um bei einer bestimmten Kulturpflanze einen bestimmten Höchstertrag zu erzielen. In diesem Falle muß der Landwirt genau mit den wirtschaftlichen Verhältnissen vertraut sein, um ungefähr abschätzen zu können, ob der Boden diesen oder jenen Ertrag noch zu liefern vermag, da man sich doch nach allen Wachstumsfaktoren richten und fragen muß, ob auch die anderen Wachstumsfaktoren den erwünschten Ertrag zulassen. Es braucht sich z. B. nur um eine niederschlagsarme Gegend zu handeln, die von vornherein zu starke Düngungen nicht ausnutzt, weil den Pflanzen nicht genügend Wasser zur Verfügung steht.

Diese Methode hat aber andererseits den großen Vorteil, daß sie uns wenigstens einen ungefähren Aufschluß in einer verhältnismäßig kurzen Zeit über die durch die Pflanzen aufnehmbaren Nährstoffvorräte gibt und daß sie uns daher in vielen Fällen vor unnützer Düngung bewahren kann. Gerade aber in der gegenwärtigen Zeit bei dem Kapitalsmangel und dem hohen Zinsfuß ist schon diese Frage äußerst wichtig. Doch auch hier liegt der Erfolg darin begründet, ob der Boden mehr oder weniger schwankt und ob die Entnahme der Bodenprobe auch richtig durchgeführt wurde.

Es ist ja klar, daß die Bodenprobe, die untersucht werden soll, sich in weitgehendstem Sinne dem Bodenmittel des Schlages nähern muß, wenn sie uns richtig informieren soll. Man stößt hierbei auf zwei Schwierigkeiten: Erstens wieviel Bodenproben müssen pro Flächeneinheit genommen werden, zweitens auf welcher Fläche kann man sich mit einer Bodenuntersuchung begnügen, um noch halbwegs zuverlässige Resultate zu gewinnen. Wie wichtig die richtige Lösung dieser Frage auch dem praktischen Landwirt erscheint, beweisen das große Interesse der Landwirte für die Bodenprobeentnahme und die vielen an uns gerichteten Anfragen, wie die Bodenprobeentnahme vor sich gehen soll, damit der Landwirt auch ein zuverlässiges Bild über den Nährstoffzustand des betreffenden Schlages bekommt.

Die Zahl der zu entnehmenden Bodenproben von einem Schlage hängt von der größeren oder geringeren Einheitlichkeit des Bodens auf diesem Schlage ab. Würde man nur eine Probe untersuchen, so würde das Ergebnis, streng genommen, nur für eine einzige Stelle zutreffen. Nimmt man hingegen viele Bodenproben und mischt sie, so erhält man ein Durchschnittsergebnis, d. h. eine Angabe, die eigentlich nirgends mehr zutrifft, auch nicht für eine einzige Stelle. Diese Angabe nähert sich aber am meisten dem mittleren Durchschnitt des Bodens. Man müßte sonst viele Einzeluntersuchungen durchführen, wenn man nicht eine Untersuchung von solchen Durchschnittsproben vornehmen wollte. Nur wenn es sich um die Beurteilung kleiner Stellen handelt, in denen wiederholt Mißernten eintreten, kommen Einzeluntersuchungen in Frage. Je gleichförmiger der Boden ist, um so weniger Bodenproben brauchen von einer Flächeneinheit entnommen werden, und die Untersuchung wird doch ein der Wirklichkeit nahekommendes Ergebnis liefern. Bei stark schwankenden Böden hingegen müssen wir bedeutend mehr Proben entnehmen, wenn das auf Grund der Bodenuntersuchung gewonnene Ergebnis auch dem tatsächlichen durchschnittlichen Nährstoffgehalt des Bodens entsprechen soll. Bei stark schwankenden Böden müssen daher bedeutend mehr Proben entnommen werden, und eine Untersuchung muß sich auf kleinere Flächen erstrecken, wenn man sich nicht selbst täuschen will.

In der Fachliteratur begegnet man oft Zahlen, die je Flächeneinheit sehr hoch gesetzt sind und daher bei der Bodenprobeentnahme sehr viel Arbeit verursachen. Es wird dort angegeben, daß je nach der Ausgeglichenheit des Bodens 25 bis 50 Proben je Hektar genommen werden müssen. Von einem Schlage z. B. von 50 ha müßte man also wenigstens 1250 Proben entnehmen. Wir haben uns in dieser Angelegenheit mit Professor Neubauer in Verbindung gesetzt, der uns zu dieser Frage folgendes mitteilt: „Es ist sehr schwer, eine allen Verhältnissen Rechnung tragende Anweisung auf Verminderung der Probenahmestellen zu geben. Es wird vielmehr immer dem Ermessen des Sachverständigen überlassen bleiben müssen, wieweit er in der Vereinfachung der Probenahme gehen kann. Ich glaube, daß in einem ebenen und nach seiner geologischen Beschaffenheit gleichmäßigen Gelände man bei großen Schlägen die Zahl der Proben wesentlich herabsetzen kann. Immerhin halte ich es für ratsam, daß man in der Regel nicht mehr als 10 ha zu einer Probe vereinigt, und daß man auch bei sehr gleichmäßigem Boden je Hektar wenigstens 10 Einzelproben entnimmt. Es würden also von dem Schlag von 50 Hektar 5 Proben zu entnehmen sein und jede setzte sich zusammen aus wenigstens 100 Einzelproben. Will man Untersuchungskosten sparen, so kann man sich ja zunächst auf die Entnahme und Untersuchung bestimmter Anteile eines großen Schlages beschränken, indem man z. B. eine Probe von dem einen und eine von dem anderen Ende des Schlages untersuchen läßt, von denen man annimmt, daß sie inbezug auf den Nährstoffgehalt am meisten voneinander abweichen müssen. Stellt sich dann bei der Untersuchung heraus, daß der Gehalt doch gut übereinstimmt, so kann die Untersuchung der dazwischen liegenden Flächen vielleicht unterlassen werden."

Wichtig ist bei der Probeentnahme auch, daß man die Bodenproben nicht aus der obersten Bodenschicht, sondern bis zur Tiefe der Pflugfurche entnimmt. Man beseitigt an den Probestellen zunächst den Pflanzenbestand, hebt dann mit dem Spaten viereckige, gleichmäßig tiefe Gruben und sticht dann möglichst gleichmäßig von der senkrechten Wand eine Bodenschicht von 1 bis 1½ cm bis zur Tiefe der Pflugfurche ab, so daß man ein gleichmäßiges Bodenprofil erhält. Bei jeder Probeentnahme soll man eine möglichst gleichmäßig schwere Probe entnehmen. Die Probeentnahmen werden dann in einem reinen Sack gesammelt, gut vermischt und eine Durchschnittsprobe von etwa 2 Pfd. eingeschickt. Will man nicht zu viel Erde im Sack auf dem Schlage herumtragen, so kann man auch an jeder Entnahmestelle die herausgeholte Teilprobe gut mischen, dann ein kleines, breites und nicht zu tiefes Emailletöpfchen von etwa 100 ccm Inhalt füllen und diese kleinen Teilproben sammeln. Die Probeentnahme kann auch mit einem Bodenbohrer geschehen. Sie hat bei einer Bodenfeuchtigkeit zu erfolgen, bei welcher der Boden nicht klebt, weil er sich sonst schlecht mischen läßt. Stoppel- und Wurzelrückstände entfernt man aus der Probe, nachdem man die anhaftende Erde abgeschüttelt hat. Ist beabsichtigt, dem Boden Stallmist zu geben, so entnimmt man die Probe zweckmäßig vor der Stallmistdüngung, um nicht zersetzte Stallmistteile in die Probe zu bekommen. Fernerhin ist die Probe vor der mineralischen Düngung zu entnehmen. Der Versand geschieht am besten in reinen Säckchen. Dringend erwünscht sind bei der Einsendung der Probe nähere Angaben über die Lage, die geologische Beschaffenheit und bisherige Bewertung des Bodens.

Mitteilung aus dem Landwirtschaftlichen Institut der Technischen Hochschule, Danzig.

Das Landwirtschaftliche Institut veranstaltet am Sonnabend, dem 20. November, eine Aussprache über Versuchsringwesen. Vormittags um 10 Uhr findet eine Sitzung der Versuchsleiter aus dem Freistaat, Pommerellen und Posen im Landwirtschaftlichen Institut Danzig, Sandgrube 21, statt,

nachmittags 3 Uhr im Volkshause, Danzig, Heilige Geistgasse 82, eine Versammlung mit folgender Tagesordnung:

1. Dr. Heuser-Danzig: Was erwarten wir von unseren Versuchsringen?
2. Diplomlandwirt Heller-Königsberg: Aufgaben und Ziele der neueren Versuchsringbewegung.
3. Aussprache.

Zu dieser Versammlung sind alle Versuchsringmitglieder und Freunde der Versuchsringbewegung eingeladen.

3 Bank und Börse. 3

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 9. November 1926.

Bank Przemysłowców I.—II. Em.	—,— ‰	C. Hartwig I. zł-Em. (1 Akt. zu 50 zł) (8.11.)	20,— zł
Bank Związku I.-XI. Em. (8. 11.)	6,— ‰	Dr. R. May, I.-V. Em. (8.11.)	36,— ‰
Bank Polski Aktien	82,— zł	Pozn. Spółka Drzewna I.-VII. Em.	0,55 ‰
Poznański Bank Ziemian I.—V. Em. (8. 11.)	2,15 ‰	Młyn Ziemiański I.-II. Em.	—,— ‰
H. Cegielski I. zł-Em. (1 Aktie zu 50 zł)	—,— zł	Unja I.—III. Em. (1 Akt. zu 12 zł)	5,25 zł
Centr. Skór I. zł-Em. (1 Akt. zu 100 zł)	—,— zł	Akwawit (1 Aktie z. 250 zł.)	—,— zł
Goplana I. zł-Em. (1 Akt. zu 10 zł)	18.— zł	3½ u. 4% Pos. landschaftl. Pfdbr. Vorkriegsst.	55,— ‰
Hartwig Kantorowicz I.—II. Em.	4,— ‰	3½ u. 4% Pos. landschaftl. Pfandbr. Kriegs-Stcke.	—,— ‰
Herzfeld Victorius I. zł-Em. (1 Akt. zu 50 zł)	20,— zł	4% Pos. Pr.-Anl. Vorkriegs-Stücke.	—,— ‰
Luboń, Fabr. przetw. ziemn. I.-IV. Em.	—,— ‰	6% Roggenrentenbr. d. Pos. Landschaft pr. dz.	17,50 zł
		8% Dollarrentenbr. d. Pos. Landsch. pro 1 Doll.	6,95 zł

Kurse an der Warschauer Börse vom 9. November 1926.

10% Eisenbahnanl. pro 100 zł	87.50 zł	100 belg. Franken = zł	—,—
5% Konvertierungsanl.	46,50 %	100 österr. Schilling = zł	127,13
8% poln. Goldanleihe.	—,— „	1 Dollar = Złoty „	9,—
6% Staatl. Dollar-Anleihe pro Dollar	74,— %	1 deutsche Mark — „	2,143
100 franz. Franken = zł.	29.45	1 Pfd. Sterling = „	43,70
		100 schw. Frank. = „	173,975
		100 holl. Gulden = „	360,70
		100 tschech. Kr. (8.11.) „	26.72

Diskontsatz der Bank Polski 10%.

Kurse an der Danziger Börse vom 9. November 1926.

1 Doll. = Danz. Gulden	5.15	100 Złoty = Danziger Gulden	57.225
1 Pfund Sterling = Danziger Gulden	25.01		

Kurse an der Berliner Börse vom 9. November 1926.

100 holl. Gulden = deutsche Mark	168.38	1 Dollar = dtsch. Mk.	4,21
100 schw. Frank = deutsche Mark	81.19	5% Dt. Reichsanl.	0,8175 %
1 engl. Pfund = deutsche Mark	20.419	Ostbank-Akt.	107,— %
100 Złoty = deutsche Mark	46,70	Oberschl. Koks-Werke	144.— %
		Oberschl. Eisenbahnbed.	104,25
		Laura-Hütte	78,25 %
		Hohenlohe-Werke	25,5/8

Amtliche Durchschnittskurse an der Warschauer Börse.

für Dollar:		für schweizer Franken:	
(3.11.) 9,—	(6.11.) 9,—	(3.11.) 174,00	(6.11.) 173,85
(4.11.) 9,—	(8.11.) 9 —	(4.11.) 173,95	(8.11.) 173,85
(5.11.) 9.—	(9.11.) 9,—	(5.11.) 173,875	(9.11.) 173,975

Złotymäßig errechneter Dollarkurs an der Danziger Börse:

(3.11.) 9,02	(6.11.) 9,01
(4.11.) 9,01	(8.11.) 9,01
(5.11.) 9.01	(9.11.) 9,00

Dollarkurs-Notierungen im Monat Oktober 1926.

Tag:	Dollar in Danzig	Dollar in Warschau	zł 100,—-Dollar	Tag:	Dollar in Danzig	Dollar in Warschau	zł 100,—-Dollar
1.	9,03	9,—	11,074	16.	9,03	9,—	11.074
2.	9,04	9,—	11,062	18.	9,04	9,—	11,062
4.	9,04	9,—	11,062	19.	9,04	9,—	11,062
5.	9,04	9,—	11,062	20.	9,04	9,—	11,062
6.	9,03	9,—	11,074	21.	9,04	9,—	11,062
7.	9,03	9,—	11.074	22.	9,05	9,—	11,049
8.	9,03	9,—	11,074	23.	9,04	9,—	11,062
9.	9,05	9,—	11,049	25.	9,03	9,—	11,074
11.	9,03	9,—	11,074	26.	9,04	9,—	11,062
12.	9,03	9,—	11,074	27.	9,03	9,—	11,074
13.	9,04	9,—	11,062	28.	9,03	9,—	11,074
14.	9.04	9,—	11,062	29.	9,03	9,—	11,074
15.	9,04	9,—	11,062	30.	9,02	9,—	11,086

...etrifft Anmeldung der Länder- und Gemeindeanleihen.

Nach einer Verfügung des Reichsfinanzministers ist der Anmeldetermin für die Länder- und Gemeindeanleihen bis zum 30. November d. Js. verlängert worden. Als letzter Tag für die Ablieferung von Anträgen kommt demnach der 29. November in Frage.

Genossenschaftsbank Poznań, Bank spółdzielczy Poznań,
spółdz. z ogr. odp.

4 Bauernvereine und Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft. 4

Verkaufstafel.

1 gebrauchter „Senking"-Kochherd, gut erhalten, 275 cm lang, 90 cm breit, 80 cm hoch, günstig zu verkaufen. Anfragen an die Landw. Zentralgenossenschaft Poznań, ul. Wjazdowa 3, Maschinenabteilung, erbeten.

Vereins-Kalender.

Bezirk Gnesen.

Sprechstunden: im Kaufhaus Janowitz am Dienstag, dem 16. 11., ab 10 Uhr vorm.; im Ein- und Verkaufsverein Wongrowitz am Donnerstag, dem 25. 11., ab 12 Uhr mittags.

Landwirtschaftlicher Verein Kiszkowo (Welnau). Versammlung am Donnerstag, dem 18. 11., vormittags 11 Uhr, im Vereinslokal. Herr Dr. Ptok spricht über Steuer-, Renten-, Aufwertungsfragen usw.

Bauernverein Gołańcz. Versammlung am Sonnabend, dem 13. 11., vorm. 10½ Uhr, im Hotel Fethke. Herr Dr. Ptok spricht über Renten-, Steuer- und Aufwertungsfragen.

Bauernverein Lekno, Kreis Wongrowitz. Versammlung am 19. November um 2 Uhr im Vereinslokal. Vortrag des Herrn Gartenbaudirektors Reissert über „Krankheiten unserer Obstbäume und deren Bekämpfung". Die Frauen und Töchter unserer Mitglieder sind hierzu ebenfalls eingeladen und werden gebeten, Obstweine, Obst und Eingemachtes mitzubringen.

Bezirk Lissa.

Sprechstunden: in Wollstein am 12. und 26. 11., in Rawitsch am 19. 11.

Rawitsch. Versammlung am 13. 11., nachm. 4½ Uhr bei Bauch.

Roniken. Versammlung am 14. 11., vorm. 11½ Uhr bei Stahn.

Netz.

Bezirk Bromberg.

Am Montag, 15. November, Sprechtag in Kcynia ab 11 Uhr Hotel Rosseck.

Landw. Verein Mocheln. Versammlung Dienstag, 16. 11. 26, nachm. 5 Uhr im Gasthaus Joachimczak in Mocheln. Vortrag des Herrn Dipl.-Agr. Heuer über „Fütterung des Milchviehs".

Landw. Verein Sicienko. Versammlung Freitag, den 19. 11. 26, nachm. 5 Uhr im Gasthaus Krügel. Vortrag des Herrn Dipl.-Agr. Heuer über „Fütterung des Milchviehs".

Am Dienstag, 23. 11. 26, Sprechtag in Wilcze ab 12 Uhr mittags im Gasthaus Galczyński.

Bauernverein Fordon und Umgegend. Versammlung Donnerstag, 25. 11., 6 Uhr im Hotel Krüger. Vortrag des Herrn Dipl.-Agr. Heuer über „Fütterung des Milchviehs".

Bezirk Posen II.

Landw. Verein Neutomischel. Versammlung Montag, den 15. 11., nachm. 5 Uhr bei Eichler-Glinno. Tagesordnung: 1. Geschäftliches, 2. Vortrag des Herrn Ing. agr. Karzel-Posen über Vitamine, 3. Verschiedenes. Anschließend an die Versammlung findet ein gemütliches Beisammensein statt. Die Damen der Mitglieder werden gebeten, auch recht zahlreich zu erscheinen.

Verein Kirchplatz-Borui. Versammlung Dienstag, den 16. 11., nachm. 5 Uhr. Tagesordnung: 1. Geschäftliches, 2. Vortrag des Herrn Tierarzt Dr. Krause-Opalenica, 3. Verschiedenes.

Verein Bentschen. Die Teilnehmerinnen am neu zu gründenden Kochkursus versammeln sich am Freitag, dem 12. 11., nachm. 6 Uhr im Gasthause Trauer. Der Geschäftsführer und die Leiterin des Kursus werden zu dieser Versammlung erscheinen.

Bezirk Posen I.

Landw. Verein Schwersenz. Versammlung Sonnabend, den 13. 11., abends 7 Uhr im Saale des Hotel Polski; anschließend Tanz. Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Gartenbaudirektor Reissert: „Was lehrt die Posener Gartenbauausstellung?" 2. Verschiedenes.

Landw. Verein Dominowo. Versammlung Dienstag, den 16. 11., nachm. 5 Uhr im Vereinslokal. Vortrag des Herrn Dr. Ptok über Rentenfragen.

Landw. Verein Żabno. Dienstag, den 25. 11., pünktlich 6 Uhr nachm. Familienabend im Gasthaus des Herrn Reich in Sowinki. Vortraa des Herrn Wiesenbaumeister Plate und Vorführung

landwirtschaftlicher Lehrfilme, anschließend gemütliches Beisammensein mit Tanz. Sämtliche Mitglieder mit Angehörigen sind freundlichst eingeladen. Gäste willkommen.

Bezirk Rogasen.

Bauernverein Rogasen. Versammlung Sonntag, d. 14. 11., nachm. 4 Uhr bei Droese. Vortrag des Herrn Gartenbaudirektor Reissert über Tagesfragen aus dem Obst- und Gemüsebau. Es wird gebeten, dazu Obst, Obstweine, Eingemachtes und Gemüse zu Demonstrationszwecken mitzubringen.

Vorträge und Lichtbildervorführungen (Wiesenbaumeister Plate) finden statt: **Budzyn** am 18. 11.; **Margonin** am 19. 11.; **Samotschin** am 20. 11. Bei diesen Gelegenheiten bin ich zu sprechen. Pirscher.

Näheres erfolgt durch die Vereinsvorstände.

Sprechstunde: Donnerstag, den 18. 11., in Obornik.

Landw. Verein Obornik. Versammlung Donnerstag, den 18. 11., vorm. 11 Uhr. Vortrag des Herrn Wiesenbaumeisters Plate über Drainage und Entwässerung.

Bezirk Ostrowo.

Sprechstunden: Dienstag, den 16. 11., von 9—11 Uhr in Krotoschin bei Pachale. Donnerstag, den 18. 11., von 11—1 Uhr in Adelnau bei Kolata. Donnerstag, den 18. 11., von 10—11 Uhr in Schildberg bei Donek.

Der Bauernverein Guminitz ladet hiermit seine Mitglieder und die anderer Vereine zu seinem am Sonntag, dem 14. November, nachmittags, bei Weigelt in Guminitz stattfindenden Herbstvergnügen höflichst ein.

Voranzeige.

Es ist uns gelungen, den weltbekannten Leiter der Versuchswirtschaft für Schweinehaltung, -fütterung und -zucht in Ruhlsdorf, Kr. Teltow bei Berlin, Herrn Direktor Müller, für 3 Vorträge zu gewinnen. Es ist folgender Plan in Aussicht genommen:

Birnbaum, wo Herr Dir. Müller früher als Direktor der Landwirtschaftsschule tätig war, Vortrag am 6. Dezember,

Gnesen Vortrag am 7. Dezember,

Bromberg Vortrag am 8. Dezember.

Die Versammlungen werden von den Kreisvereinen in den 3 Orten veranstaltet. Zutritt haben sämtliche Mitglieder, auch der benachbarten Vereine, welche sich beim Betreten des Saales durch die gültige Mitgliedskarte der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft (gelbe Karte) ausweisen müssen.

Programm der Versammlungen.

1. **Vortrag des Herrn Dir. Müller-Ruhlsdorf über: „Neuzeitliche Schweinehaltung und -fütterung unter besonderer Berücksichtigung der wirtschaftseigenen Futtermittel".**
2. **Film-Vorführung durch die Lichtbild-Stelle der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft: „Die Ruhlsdorfer Schweinezucht, -fütterung und -haltung".**

Wir bitten die Vereine in der Umgegend der 3 Kreisvereine Birnbaum, Gnesen und Bromberg, mit ihren anderen Veranstaltungen auf diese Versammlung Rücksicht zu nehmen, damit einer möglichst großen Zahl von Mitgliedern der Besuch der Veranstaltung ermöglicht wird. Herr Direktor Müller wünscht ausdrücklich, daß die Frauen und Töchter der Mitglieder an dem Vortrag teilnehmen. Näheres wird noch bekannt gegeben.

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft E. V.

Lichtbilder von der Hubertusjagd in Złotnik

sind in 15 Aufnahmen vorhanden. Die Aufnahmen können zum Preise von 1.— zł pro Stück bei der Turniervereinigung zu Hd. des Herrn Rosen-Poznań, Piekary 16/17, bestellt werden.

Turniervereinigung bei der Westpoln. Landw. Gesellsch.

8 Brennerei, Trocknerei und Spiritus. 8

Die Rentabilität des Brennereibetriebes.*

Ja, werden wohl die meisten der anwesenden Herren sagen, „Rentabilität!" Gibt es denn das überhaupt noch in der heutigen Zeit, in der das Gewerbe so darniederliegt und durch allerlei nicht nur überflüssige, sondern auch, wie sich schon jetzt erwiesen hat, für uns und auch den Staatsfiskus kostspielige Neuerungen bedrückt wird (hier meine ich hauptsächlich die neue Meßuhr und die damit zusammenhängenden Anschaffungen und Aenderungen in der Brennerei).

Ich möchte hierbei daran erinnern, daß doch die Meßuhr in der Hauptsache der Beamtenersparnis wegen angeschafft werden sollte. Wie mir aber von glaubwürdiger Seite mitgeteilt wurde, ist gerade das Gegenteil bereits erreicht, nachdem kaum die Hälfte der Brennereien eine Meßuhr im Betriebe hatten.

Ungünstig auf die Rentabilität wirkt auch die kurze Betriebsdauer infolge des geringen Ankaufskontingents und zuletzt auch die schleppende Regelung der Zahlungen für abgelieferten Spiritus, welche bis Ende Juni andauerte.

Alle diese Momente sprechen von vornherein gegen eine Rentabilität des Brennereibetriebes unter den gegebenen Verhältnissen.

Dennoch wage ich zu behaupten, daß bei umsichtiger und wirklich durchdachter Leitung des Betriebes, bei größter Sparsamkeit am rechten Fleck und bester Ausnutzung des zur Verfügung stehenden Rohmaterials immer noch etwas herauszuwirtschaften möglich sein dürfte, zumal doch die Schlempe heute, infolge der verhältnismäßig hohen Getreide- und Futtermittelpreise, mehr denn früher als hochwertiges Viehfutter in Anschlag gebracht werden kann.

Denken wir doch einmal etwas nach: Es gibt in jedem Betriebe so unendlich viele kleine Sächelchen, denen immer noch zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt wird, gar nicht erst zu reden von den großen, wie Brennstoffe, Oele usw.

Da leckt zum Beispiel in der Hefenkammer der Ablaßhahn vom Wasserkochfaß; das ist an und für sich auch nicht so schlimm, sagt sich der eine oder der andere; Wasser kostet ja Gott sei Dank noch kein Geld. Weit gefehlt! Das heiße Wasser soll doch in erster Linie, wenigstens in denjenigen Brennereien, in denen kein Wärmeschrank vorhanden ist, zur Warmhaltung der Hefenkammer und damit der Hefe dienen.

Aber auch noch etwas anderes ist es, daß die anscheinend geringfügige Angelegenheit zu einer sehr wichtigen machen kann. Das Wasser ist infolge des undichten Hahnes am nächsten Morgen aus dem Kochfaß verschwunden; es muß frisches Wasser angekocht werden und dazu noch während der Zeit, in welcher der Dampfkessel zum Dämpfen der Kartoffeln im Henze stark in Anspruch genommen wird. Und während der alte Wasserinhalt infolge geringer Abkühlung nur etwa 10 Kilogramm Steinkohle in Form von Dampf gebraucht hätte, um auf die Siedetemperatur gebracht zu werden, gebraucht der neue Inhalt gut und gerne das doppelte Quantum Kohle.

Sechs Monate ist die Brennerei im Betriebe, also $6 \times 30 = 180$ Tage $\times$ 10 Kilogramm Ersparnis = 1800 Kilogramm oder 36 Zentner Steinkohle.

Das ist gewiß nicht sehr viel! Aber bekanntlich machen viele Wenig ein Viel.

Das, was dem Kochfaß in der Hefekammer galt, kann auch auf das Speisefaß Anwendung finden. Sie werden sich sagen: nein, denn hier ist es ja der Retourdampf, der in Frage kommt, der pufft ja doch in die Luft! Stimmt auch nicht ganz. Der Retourdampf muß nach Möglichkeit restlos Verwendung finden, in erster Linie selbstverständlich zum Brennen, zum Kartoffeldämpfen für die Trocknerei, wo eine solche vorhanden ist, und auch zum Kartoffeldämpfen für die Wirtschaft.

Es bedeutet gewiß einen Unterschied von 20 Kilogramm Steinkohle pro Tag, wenn ich jeden Morgen die Maschine vor dem Antreiben des Brennapparates etwa 20 Minuten früher laufen lassen muß, um das Wasser im Speisefaß kochend zu machen, gegenüber einem am Vortage bis zur Siedetemperatur erhitzten Faß Wasser, das in den meisten Fällen immer noch am nächsten Morgen 40 Grad haben dürfte, namentlich wenn das Faß gedeckelt ist; also 72 Zentner Steinkohle erspart.

*) Vortrag, gehalten auf der Generalversammlung des Posener Brennereiverwalter-Vereins am 18. Juli 1926 von Brennereiverwalter Lemke.

An einer vielleicht etwas dunklen Stelle in der Brennerei ist eine Verpackung an einer Dampfleitung etwas undicht und da und dort noch eine. Es wird der Sache, weil sie ja nicht zu sehen ist, keine große Bedeutung beigemessen; sie verbleibt. Es vergehen oft Wochen und Monate darüber, ehe sie in Ordnung kommt, es braucht nicht viel zu sein, auf die Dauer jedoch macht es sehr viel aus. Oder aber, Ventile sind undicht. Ich habe es nach Uebernahme meiner vorigen Stellung selbst erlebt, was das für unangenehme Folgen haben kann. Ich trat die Stellung am 1. Oktober an, die Brennerei sollte so schnell wie möglich in Betrieb gesetzt werden, und es war wenig Zeit, um Verbesserungen vorzunehmen.

Ich übertreibe wirklich nicht, es gab damals in meiner Brennerei (mit Ausnahme der Wasserhähne) nur zwei Ventile, welche dichteten. Da passierte mir folgendes: Es flog mir eines Tages eine Dichtung von einer Dampfleitung heraus, und um das Uebel zu beheben, war ich, da das betreffende Dampfrohr in unmittelbarer Nähe eines Treibriemens lag, gezwungen, die Dampfmaschine anzuhalten. Bemerken möchte ich hier noch, um die Sache verständlicher zu machen, daß auch die Trocknerei sich im Betriebe befand. Ich drehte nun das Dampfventil in der Trocknerei zu, dann das Hauptventil vom Dampfkessel und zugleich das an der Maschine, öffnete die Wasserhähne an derselben, doch siehe da: die Maschine dachte nicht daran, stehen zu bleiben. Hierauf ging ich nochmals zum Hauptabsperrventil, es war wirklich zu. Endlich wurde mir klar, daß die 3½ Atmosphären Druck, welche sich zur Zeit des Anhaltens in den Trocknereiwalzen befanden, durch die undichten Ventile zurückwirkten und die Maschine in Bewegung hielten. Das Spiel nahm erst ein Ende, als sämtlicher Dampf aus den Walzen heraus war.

Ich bin hier etwas vom eigentlichen Thema abgewichen, hielt dieses aber für nötig, um zu beweisen, daß außer großen Dampfverlusten, welche durch undichte Ventile verursacht werden, auch sonst noch erhebliche Störungen und Ueberraschungen im Betriebe vorkommen können. Dabei ist das Eindichten der Mehrzahl der Ventile doch wirklich nicht so eine große Schwierigkeit, daß es sich nicht jeder Kollege, vorausgesetzt, daß er dazu Zeit hat, selbst machen könnte. Er spart dadurch doppelt.

Schlempepumpen, Maischpumpen usw., welche ohne Leerscheibe angelegt sind, können leicht zu einer Quelle größerer Kraftvergeudung werden. Es macht auf die Dauer viel aus, wenn das Gestänge einer oder gar mehrerer Pumpen in der Zeit ihrer Nichtbenutzung mitlaufen muß; das kostet alles Kohle!

Denken wir einmal an die Kartoffelwäsche. Auch hier muß mit aller Strenge danach gesehen werden, daß sie nicht unnütz läuft. Der die Wäsche bedienende Arbeiter muß dazu angeleitet werden, daß er die Wäsche sofort ausrückt, sobald aus irgend einem Grunde nicht gewaschen wird, also die Kartoffeln alle sind. Er darf sie nicht ruhig weiter laufen lassen, wenn ihm auch vom gerade am Kartoffelkeller vorübergehenden Vogt versichert wird, daß schon in zehn Minuten der nächste Kasten vom Felde eintrifft. In den meisten Fällen haben diese Leute eine andere Zeiteinteilung, und man darf mit Bestimmtheit annehmen, daß noch eine Stunde darüber vergeht. Also wieder: Kraftersparnis durch sofortige Außerbetriebsetzung der gerade unbenutzten Maschinen.

Auch an Schläuchen läßt sich durch geeignete Schutzmaßnahmen und rechtzeitiges Ausbessern oft Geld ersparen. Mannlochverpackungen kann man immer wieder verwenden, wenn sie durch einen Graphitanstrich vor dem Festbrennen und somit vor Beschädigung beim Abnehmen des Mannlochdeckels geschützt werden. Vor dem wiederholten Gebrauch bestreiche man die Verpackung mit dickflüssigem Oel und lege Asbestschnur in mehreren Windungen darauf; das ist absolut sicher und zuverlässig und kostet wenig. Die beste Ausnutzung des Kühlwassers kann eine Quelle großer Ersparnisse an Brennstoffen werden. Vor allem müssen die Kühlschlangen i n n e n sauber gehalten werden. Das kann man zum Teil durch Ausdämpfen derselben erreichen, jedoch nicht intensiv genug; besser geschieht es durch Säuren (Salzsäure). Man kann aber billiger zum Ziele kommen, namentlich am Schluß der Kampagne, indem man die Kühlschlangen (auch den Spirituskühler) mit verdünnter Schlempe gefüllt, einige Zeit stehen läßt. Ich habe in letzter Zeit n u r Schlempe benutzt und beste Erfahrung damit gemacht. Es ist doch wirklich nicht gleichgültig, ob der Vormaischbottich zwei Stunden oder bei intensivster Kühlwirkung nach Reinigung der Kühlschlange nur 1¼ Stunden in Bewegung gehalten werden muß, um herunterzukühlen. Also Kohlenersparnis durch Verkürzung der Betriebsdauer. Auch Leitungen und überhaupt die ganze Maschinerie müssen mit viel Liebe behandelt werden; jedes Klopfen und Stoßen muß umgehend abgestellt werden, weil dadurch größere Komplikationen entstehen können, welche dann wiederum Kosten verursachen. Hierbei möchte ich darauf aufmerksam machen, daß man heute bei kleineren Reparaturen mehr als früher die Gutshandwerker (den Gutsschmied) heranziehen müßte, und namentlich auf solchen Brennereigütern, auf denen eine Drehbank vorhanden ist, müßte es gelingen, nur bei wirklichen Neuanlagen auswärtige Handwerker heranzuziehen. Das ist, so schmerzlich es für unsere Firmen auch sein mag, unsere moralische Pflicht; wir kämpfen damit für unsere Existenz, wir müssen unseren Herren Prinzipalen beweisen, daß sich das Gehalt für den Brenner immer noch herzugeben lohnt, auch dann noch, wenn die Brennerei nur wenige Monate im Betriebe ist.

Ich möchte nun noch die Isolierung der Dampfleitungen streifen und auf die großen Vorteile und Ersparnisse an Brennmaterialien, die dadurch erzielt werden, aufmerksam machen. Es ist durchaus nicht nötig, daß gleich kostspielige Experimente mit Kieselguhr und neuer Bandage gemacht werden. Das kann sich jeder durch einigermaßen geschickte Brennereiarbeiter selbst ausführen lassen. Fast in jedem größeren Gutsbetriebe liegen alte Kunstdüngersäcke sinn- und zwecklos umher. Diese geben, in Streifen von 10 bis 12 Zentimeter Breite geschnitten und zusammengeheftet, vorzügliche Bandagen. Als Isoliermaterial verwende man Lehm, welcher, mit langem Häcksel gemischt, vorzüglich zusammenhält. Die herumgewickelte Bandage wird dann noch mit einem eigens hierzu hergerichteten dünnen Lehmbrei überschmiert und kann, sobald alles trocken ist, mit einem beliebigen Anstrich versehen werden.

Nach Beachtung all dieser angeführten, anscheinend kleinen Verbesserungen in einem Betriebe, deren Anzahl sich noch beliebig erweitern ließe, muß es dem einen oder dem anderen — vorausgesetzt, daß die jeweiligen Verhältnisse in seinem Betriebe nicht gar zu ungünstig sind — gelingen, die Betriebskosten einer Brennerei nach und nach ganz erheblich herabzudrücken (ohne daß der Betrieb als solcher darunter leidet), namentlich wenn an Stelle der teuren Steinkohle Staubkohle nach Anlegung einer Unterwindfeuerung Verwendung finden kann.

Ich möchte letzteres jedoch nicht verallgemeinern, denn die Frage: „Lege ich in meinem Betriebe eine Unterwindfeuerung an oder nicht?“ ist individuell zu behandeln und kann nicht für jeden einzelnen Betrieb von vornherein bejaht werden. Feststellen möchte ich jedoch, daß einzelne Betriebe nach Anlegung einer solchen Feuerungsanlage bis 40 Prozent Ersparnis durch Verfeuerung von minderwertigen Brennmaterialien erzielen konnten.

Von allergrößter Wichtigkeit, um seinen Betrieb vor übermäßigen Ausgaben zu schützen, ist auch die Frage der Erteilung von Arbeitsaufträgen an Firmen, und ich will gleich die Antwort darauf hinzufügen: Der Auftrag müßte p r i n z i p i e l l nur nach Einholung von drei, mindestens aber von zwei verschiedenen Offerten geschehen, um eine Uebervorteilung einigermaßen auszuschließen.

Daß man selbstverständlich eine gute Vergärung in der Maische anstreben und auch sonst seinen Betrieb in j e g l i c h e r Beziehung vor Verlusten und vorkommenden falschen Belastungen seines Budgets schützen muß, um ihn auf den vorgeschlagenen Wegen durch alle Klippen sicher hindurchzuleiten, ist ganz selbstverständlich.

Ich bin am Ende meiner Ausführungen und wünsche, daß sie dem einen oder dem anderen meiner sehr verehrten Berufskollegen von Nutzen sein mögen zum Wohle seines Betriebes und zum Wohle unseres Standes überhaupt.

9 Bücher. 9

Landwirtschaftlicher Kalender für Polen für das Jahr 1927. 8. Jahrgang. Herausgeber Verband deutscher Genossenschaften in Polen. Poznań 1927. Verlag: Landwirtschaftl. Zentralwochenblatt für Polen. Preis 2,40 zł

Auch der neue Jahrgang des Landwirtschaftlichen Kalenders für Polen, der sich schon seit Jahren für den Landwirt als wertvolles und beliebtes Handbuch erwiesen hat, sucht in weitgehendstem Maße den verschiedensten Ansprüchen seines Leserkreises gerecht zu werden. Ohne auf die einzelnen Artikel eingehen zu wollen, die teils unterhaltenden, teils bildenden Charakters sind, bringt er uns Kunde von dem Leben und der Arbeit unserer Brüder in vergangenen Zeiten und anderen Landesteilen. Er erzählt uns auch von unseren Brüdern in fremden Ländern, so von den Siebenbürger Sachsen und den Wolgadeutschen. Er mahnt uns zur genossenschaftlichen Zusammenarbeit und Zusammenschluß und berichtet uns von den neuesten Fortschritten in der Landwirtschaft, vor allem auch von dem Wert der Buchführung für den landwirtschaftlichen Betrieb. Doch auch die Hausfrau ist nicht übersehen worden. Auch sie wird manche Anregung aus dem Kalender fürs Leben mitnehmen. Der unterhaltende Teil enthält sehr gut gewählte Erzählungen von bekannten Schriftstellern und wird bei jung und alt viel Anklang finden. An den unterhaltenden Teil schließen sich kurze Übersichten und Mitteilungen über die deutschen Genossenschaftsverbände, landwirtschaftlichen Organisationen und über sonstiges für den Landwirt Wissenswerte an. Zahlreiche Bilder beleben den Kalender! Das Eingangsbild stellt eine deutsche Bäuerin aus Wilmesau dar. Im Anzeigenteil sind allerhand Rätsel und humoristische Mitteilungen eingestreut, die wir nicht zu übersehen bitten. Wir können den Kalender nur als ein sehr gut gelungenes Werk bezeichnen, das in keinem deutschen Hause fehlen sollte.

Der Landw. Taschen-Kalender von O. Mentzel und A. von Lengerke für 1927 ist bereits erschienen und ist, in Leinen gebunden, 1. Teil zum Preise von 3,20, beide Teile zum Preise von 4,20 Rm. durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Wir brauchen auf den Kalender nicht besonders hinzuweisen, da er sich auch bei unseren Lesern großer Beliebtheit erfreut und starke Verbreitung gefunden hat. Der neue Kalender enthält neben dem Kalendarium die wichtigsten Buchungsformulare und Hilfstabellen und gestattet somit dem Landwirt alle erforderlichen Wirtschaftseintragungen im Betriebe selbst vorzunehmen, die dann am Abend in die Wirtschaftsbücher eingetragen werden können. Der Landwirt schützt sich auf diese Weise davor, den einen oder anderen Wirtschaftsvorfall zu vergessen. Auch aus den Hilfstabellen wird er sich im Bedarfsfalle rasch Auskunft über verschiedene Wirtschaftsfragen holen können. — Der 2 Teil enthält nebst einigen die Landwirte interessierenden Artikeln eine Zusammenstellung der landwirtschaftlichen Behörden, Genossenschaftsverbände, Nummern und Vereine, Tierzuchtvereinigungen, Saatbauorganisationen, landw. Schulen usw.

Tabelle zur Ermittlung der Preiswürdigkeit der im Handel vorkommenden Futtermittel.

Um eine möglichst hohe Rente aus dem Viehstall zu erzielen, kommt es nicht nur darauf an, die einzelnen Nährstoffe der Leistung des Tieres entsprechend in einem richtigen Verhältnis dem tierischen Organismus zuzuführen, sondern vor allem auch darauf, jene Futtermittel anzuwenden, die sich durch eine größere Preiswürdigkeit auszeichnen. Für den Landwirt ist es meist zu umständlich, sich erst auf Grund des Nährstoffgehaltes des betreffenden Futtermittels den Preis für eine Eiweiß- oder Stärkewerteinheit zu errechnen. Schon wiederholt wollten wir in kurzen Zusammenstellungen auf die größere Preiswürdigkeit des einen oder anderen Futtermittels hinweisen. Infolge der unbeständigen Währung haben jedoch die Preise der einzelnen im Handel vorkommenden Futtermittel sehr stark geschwankt, so daß die Errechnung des Preises einer solchen Nährstoffeinheit bei den wichtigsten im Handel vorkommenden Futtermitteln keinen dauernden Wert hätte. Im Verlag Reinhold Kühn A.-G. Verlagsanstalt und Buchdruckerei, Berlin SW. 68, Kochstraße 5, ist eine Kühn's Futtermitteltabelle, herausgegeben von Dipl.-Landwirt H. Tanneberger, erschienen, die dem Landwirt eine schnelle Ermittelung der jeweils wirtschaftlichsten Futtermittel ermöglicht. Diese Tabelle setzt sich aus mehreren Bogen zusammen und gliedert sich in zwei Teile, und zwar in die Tabelle zur Erzeugung von Fleisch und Milch und in die Tabelle zur Erzeugung von Fett und Muskelkraft. Der 1. Teil der Tabelle (zur Erzeugung von Fleisch und Milch) errechnet die Preiswürdigkeit der Futtermittel auf Grund ihres Gehaltes an verdaulichem Eiweiß, der 2. Teil (Tabelle zur Erzeugung von Fett und Muskelkraft) auf Grund des Stärkewertes in den einzelnen Futtermitteln. In der Tabelle sind neben der Art der Futtermittel in besonderen Rubriken die Eigenschaften des betreffenden Futtermittels, die im Handel garantierten Prozente, der Stärkewert und der Eiweißgehalt in 100 Kilogramm des betreffenden Futtermittels angeführt. In dem restlichen Teil der Spalten ist der jeweilige Preis für 1 Kilogramm verdauliches Eiweiß bei einem bestimmten Marktpreis der Futtermittel pro 100 Kilogramm angeführt, wobei ein Grundpreis von 10 Rm. für 100 Kilogramm angenommen wird und in jeder nachfolgenden Spalte um 50 Pfg. erhöht bis zu 30 Rm. geführt wird. Der 2. Teil der Tabelle ist ebenso angelegt, nur daß hier an Stelle der Preises für 1 Kilogr. Eiweiß der jeweilige Stärkewertpreis ermittelt wird. Diese Tabelle läßt sich ohne weiteres auch für unsere Zlotyrechnung anwenden. Mit Rücksicht auf den großen praktischen Wert dieser Tabelle können wir sie unseren Mitgliedern nur bestens empfehlen und nehmen auch Bestellungen auf sie entgegen. Der Preis einer solchen Tabelle beträgt 3 Rm. **Welage, Ldw. Abt.**

10 Betriebsführung. 10

3. Lehrgang in Landarbeitslehre für praktische Landwirte in Königsberg i. Pr.

1. Tag: Dienstag, den 23. November. 9,00 Eröffnung des Kursus durch den Hauptvorsteher. 9,15 Bericht über die Arbeit der Abteilung für Landarbeitsforschung im Sommer 1926. Der Vorsitzende des Ausschusses für Landarbeit Rittergutsbesitzer Regierungsrat a. D. Japha-Absintkeim. 9,45 Arbeitsparende Betriebsorganisation. Prof. Dr. Derlitzki-Pommritz. Anschließend Besprechung. 12,00—2,00 Mittagspause.*) 2,00 Arbeitsorganisation. Generalsekretär Dr. Munier-Metgethen. Anschließend Besprechung. 3,30 Möglichkeiten der „Mechanisierung" in heutiger Zeit. Prof. Dr. Derlitzki-Pommritz. Anschließend Besprechung. Ab 8,00 abends gemütliches Beisammensein der Teilnehmer im Hotel Kreutz, Tragh. Kirchenstraße, Spiegelsaal. — **2. Tag: Mittwoch, den 24. November.** Beginn pünktlich 9 Uhr. 9,00 Entlöhnungsfragen. Generalsekretär Dr. Munier-Metgethen. Anschließend Besprechung. 11,00 Arbeitsverfahren und Arbeitstechnik. Prof. Dr. Derlitzki-Pommritz. Besprechung nachmittags. 12,30—2,30 Mittagspause.*) 2,30 Arbeitskontrolle. Generalsekretär Dr. Munier-Metgethen. 3,00 Stärkung des Arbeitswillens. Prof. Dr. Derlitzki-Pommritz und Rittergutsbesitzer v. Restorff-Schwengels. Anschließend allgemeine Aussprache. Zu allen Vorträgen Film- und Lichtbildervorführungen.

*) Gemeinsames Essen am 23. und 24. November Hotel Kreutz, Tragh, Kirchenstraße, Spiegelsaal. Preis des Gedecks 2 Mark und 1,50 Mark.

14 Fragekasten und Meinungsaustausch. 14

Zur Motor-Frage. Ich habe einen 6/8 P.S.-Daimler, der aber ein bißchen zu schwach ist. (Vielleicht 8/10 P.S.) Eins will ich aber jedem Käufer eines Motors, möge er heißen, wie er will, sagen: Wer da den Worten des Fabrikanten glaubt, daß der Motor keine Wartung gebraucht, der irrt: ich habe mich auch geirrt, denn ein Motor hat eben so viel Mucken als er Teile hat. Im Gegensatz zur Dampfmaschine erfordert der Motor eine intelligente Person als Führer, der seine Mucken, die ja bei fast allen dieselben sind, kennt, dann folgt er aber auch, daß es eine Freude ist. Verflucht und verwünscht hatte ich meinen Motor. Heute, wo ich Herr seiner vielen Mucken bin, gibt es überhaupt keine bessere Sache als einen Motor. Den Dienst versagen, was er früher leidenschaftlich gern tat, gibt es überhaupt nicht. Aber: Aufsicht und Sauberkeit!

Zum Kapitel Rübenblätterverfütterung.

Die in großer Menge verfütterten Rübenblätter — speziell die frischen — rufen bei den Kühen sehr häufig Durchfall hervor. Herr Nickel-Pempowo, dessen Artikel in Nr. 43 ich im übrigen voll unterschreibe, empfiehlt Beifutter von Schlemmkreide. Ich möchte nach meinen Erfahrungen darauf aufmerksam machen, daß wir im Roßkastanienmehl ein sehr gutes Stopfmittel haben, da dieses Tannin enthält. Man muß die Kastanien allerdings zunächst haben, was bei mir der Fall ist. Die lufttrockenen Kastanien werden auf dem Oelkuchenbrecher geschrotet, möglichst getrocknet und dann mit der Schale auf der Schrotmühle gemahlen. Davon ¼ Pfd. pro Kopf dem sonst gegebenen Kraftfutter beigemischt, hat bei mir den

Durchfall beseitigt. Ich glaube, der hohe Stärkegehalt der Kastanie verbessert auch den Milchertrag. Die im Jahre 1926 gesammelten Kastanien werden 1927 verfüttert, haben also Zeit zum Trocknen, wenn man nicht eine Darre dazu verwenden will oder event. die Fläche auf der Einmauerung des Brennereikessels.

15 Futtermittel und Futterbau. 15

Verbesserung und Verbilligung der Fütterung.

Vortrag von Prof. Dr. Ehrenberg-Breslau, gehalten auf der diesjährigen Generalversammlung der W. L. G.
1. Fortsetzung.

Noch weitaus bedeutungsvoller als beim Schwein ist vielfach die richtige Fütterung bei der milchgebenden Kuh. Handelt es sich doch bei ihr nicht nur um die Aufzucht der Jungen, sondern um möglichst reichliche Gewinnung der Milch zum Verkauf oder Verbrauch. Dabei ist neben und nach geeigneter Herkunft der Kuh von milchergiebigen Vorfahren und gutem Ausmelken vor allem zweckmäßiges Futter für den Milchertrag maßgebend. Daß man in den Vereinigten Staaten von Nordamerika bei einem allerdings, ich möchte sagen, bis fast zum naturwidrig gesteigerten Fördern der Milchergiebigkeit bis auf fünfzig Liter Milch je Tag und Tier in einigen wenigen Fällen gekommen ist, zeigt immerhin, wie sehr man in vielen Betrieben hier auch bei der frischmilchenden Kuh mit nur allzu geringer Leistung zufrieden ist. Aber auch in Ostfriesland zum Beispiel sind Kühe, welche über vierzig Liter Milch täglich für eine Reihe von Wochen geben*), keine Aufschneidereien, sondern tatsächliche Vorkommnisse. Dabei soll natürlich bei solchen Leistungen stets durchaus volle Wirtschaftlichkeit gewahrt bleiben, also müssen die Kühe nur so viel Kraftfutter bekommen, als sie genügend bezahlt machen. Man rechnet im allgemeinen von einem Kraftfuttergemisch, das reich an eiweißreichen Oelkuchen (Sojaschrot, Leinkuchen, Sesamkuchen, Rapskuchen, Sonnenblumenkuchen) ist, ungefähr eindreiviertel Pfund, um ein Liter Milch mehr zu erzeugen, wenn das Tier noch genügend frischmelkend und nach seiner Abstammung überhaupt leistungsfähig, daneben natürlich völlig gesund ist. Danach ist es durchaus einfach, sich auszurechnen, ob und wie viel Kraftfutter man zulegen darf, wenn man durch häufige Feststellungen der Milchleistung dem Milchvieh gewissermaßen dauernd den Puls darauf fühlt, wie hoch es die verabfolgten Pfunde Kraftfutter dankt. Im Falle man nicht so eiweißreiches Futter, wie das eben genannte, geben kann, wird man vermutlich bis zu einem ganzen Pfund Kraftfutter auf das Liter Milch rechnen müssen, so bei Pferdebohnen, Erbsen, Wicken und anderem nur mäßig eiweißreichem Futter eigener Erzeugung.

Es versteht sich von selbst, daß man nun nur dann starke Kraftfutterzulagen in befriedigender Weise durch Milchvieh wird verwerten können — wenn der Milchpreis sie überhaupt gestattet —, im Falle man die Tiere einzeln nach Leistung füttert, oder mindestens sie nach ihrer Milchleistung in Gruppen vereinigt und diese nun entsprechend ihrem Milchertrag mit Kraftfutter versieht. Meist empfiehlt es sich, die trocken stehenden und die weniger als fünf Liter je Tag gebenden Tiere nur mit Grundfutter aus der Wirtschaft zu versorgen, also mit Rüben, Heu, Sauerfutter, Kartoffeln oder was sonst nun noch in Frage kommt, dazu zum Sattwerden eine angemessene Zulage von gutem Futterstroh. Kraftfutter wird hier in der Regel gar nicht verabreicht werden. Eine zweite Gruppe erhält weniger Stroh, und neben der sonstigen Grundfütterung bestimmte Kraftfuttermengen, zum Beispiel auch Kleie, aber nur mäßig. In ihr findet sich die große Zahl der zwischen fünf und zehn Litern je Kuh täglich leistenden Tiere. Darüber hinaus sind nun noch zwei Gruppen von 10 bis 15 und 15 bis 20 Litern je Tag und Stück zu bilden, allenfalls auch noch eine oder zwei darüber hinausgehende. Naturgemäß sind darin die frischmilchenden Kühe enthalten. Hier handelt es sich um zwei Ziele. Einmal soll durch ausgiebige Fütterung eiweißreichen Kraftfutters verhindert werden, daß der Milchertrag der frischmelkenden Kuh zu rasch sinkt. Trifft man die Fütterung gut, berücksichtigt man auch die erforderliche Schmackhaftigkeit durch gelegentlichen Wechsel im Futter sowie durch Verwenden mehrerer Kraftfuttermittel nebeneinander und dergleichen, so wird man oft noch Monate nach dem Kalben nicht ein Fallen der Milchergiebigkeit beobachten, sondern sogar gelegentlich ein Steigen. Freilich ist ausgezeichnetes Ausmelken, sehr gute Behandlung der Tiere und eben sehr schmackhaftes, eiweißreiches Futter dazu notwendig. Die Strohverabfolgung wird dann gänzlich aufgegeben und nur bestes Heu gereicht. Die Ermittelung der Milcherträge, die wenigstens alle Woche einmal vorgenommen werden muß, bietet dann den Fingerzeig dafür, ob man mit dem Kraftfutter hinuntergehen muß oder aber vielleicht noch höhere Gaben versuchen könnte. — Wenn man derart gewissermaßen das Frischmelksein der Kuh zu einer lange andauernden Erscheinung machen kann, ist zweitens die Höhe der täglichen Milchmenge auch sehr häufig durch geeignetes Kraftfutter in richtiger Menge wohl zu steigern. Daneben kann man durch die Sonderwirkung des Palmkern- und Kokoskuchens den Fettgehalt der Milch erhöhen, darf aber nicht vergessen, daß diese beiden Oelkuchen sonst ärmer an Eiweiß und daher weniger für die Fütterung von Kühen mit hohen Milcherträgen geeignet sind. Wo also nicht mit eigener Verarbeitung auf Butter oder Bezahlung nach dem Fettgehalt der Milch gerechnet werden kann, wird man für die beiden zuletzt genannten Oelkuchen trotz ihrer Sonderwirkung nicht viel übrig haben können.

Wenn man hohe Milchleistungen erzielt, ist natürlich zu beachten, daß außer den schon mehrfach hervorgehobenen erheblichen Eiweißmengen, die erforderlich sind, auch andere Stoffe nicht fehlen dürfen. So gebe man ungefähr 30 Gramm Viehsalz für Kopf und Tag unter das Futter gemischt, und dann entweder Heu, das an Phosphorsäure und Kalk reich ist, also Kleeheu, und noch besser Luzerneheu, auch Heu von grün geernteten Erbsen und Wicken in ausreichender Menge, oder andernfalls Schlämmkreide in Gaben von fünfzig Gramm täglich. Daneben dünge man die Futterflächen ausreichend mit Kalk- und Phosphorsäuredüngern, soweit der Boden an beiden Pflanzennährstoffen nicht von Natur reich sein sollte. Auch mag man phosphorsäurereiche Futtermittel verwenden, als welche Mohnkuchen, Sesamkuchen, dann auch Raps- und Sonnenblumenkuchen, ferner Malzkeime und die Kleien, zumal Roggenkleie, genannt seien. Entbitterte Lupinen sind dagegen nach dieser Richtung weniger zu nennen, wie sie überhaupt zwar vielfach ein billiges Eiweißfutter darstellen, indessen nur mit anderem Kraftfutter gemischt für hohe Milcherträge gut heranzuziehen sind.

Ein Rat sei noch für den Landwirt gegeben, der milchreiche Kühe im Stall haben will: Bei Tieren von guter Abstammung aus milchergiebigen Stämmen ist die Entwicklung des Euters sehr wichtig, wie sie sich beim ersten Milchgeben abspielt. Daher soll man bei hochtragenden Färsen mit einer kräftigen, reichliche Eiweißmengen verabfolgenden Fütterung schon in den letzten acht bis vierzehn Tagen vor der Geburt einsetzen*). Nach der Geburt ist dieselbe noch zu steigern und auch über das augenblicklich durch die erzielte Milch sich bezahlt machende Futter hinaus zu erhöhen; aber es muß recht eiweißreiches Kraftfutter gegeben werden. Dazu hat dann eine ganz besondere Sorgfalt beim Melken zu treten, so daß die Tiere ebenso schonend und vorsichtig, wie gründlich ausgemolken werden. Der beste Melker im Stall ist hierzu zu verwenden. Der Erfolg ist dann eine sehr gründliche Ausbildung des Euters und der milchgebenden Drüsen darin, so daß sich die hierbei aufgewendeten Kosten während des ganzen Lebens des Tieres bezahlt machen.

Um bei Sauerblatt- und Rübenfrischblattfütterung stärkeren Durchfall zu vermeiden, sorge man für sauberste Gewinnung der Blätter. Man füttere auch so lange wie mög-

*) So z. B. die Kuh Sarah bei Dr. Jan Oltmanns in Loga bei Leer.

*) Gefahren hinsichtlich des Kalbefiebers sind dabei nicht so erheblich, außerdem hat man ja jetzt durch das Verfahren, Luft in das Euter einzupumpen, ein überaus gutes und einfaches Heilmittel kennen gelernt.

lich grünes Rübenblatt, das man zum Beispiel im vergangenen Winter im Kreise Striegau in Schlesien bis teilweise zum 6. Januar, wo es verbraucht war, ohne Schaden trotz Frost und Reif den Tieren gegeben hat. Man wende nur die Vorsicht an, den Kühen, wenn die Blätter vereist sind, vorher ein Heu- oder Strohfutter zu geben, damit sie von dem kalten Rübenblatt nicht gar zu viel in den leeren Magen hineinfressen. Auch mag man hochtragende Tiere besonders vorsichtig behandeln. Außerdem kann man gegen den Durchfall bei Rübenblatt mit gutem Erfolg noch Schlämmkreide in größeren Mengen beifüttern, wobei selbst Mengen von 500 Gramm je Kopf und Tier ohne Schaden gegeben worden sind, obwohl ich das nicht gerade empfehlen will. Je mehr es gelingt, den Durchfall zurückzudrängen, um so höher wird sich auch die Verwertung des Futters und der Milchertrag stellen. Daß man auch neben Blatt- oder Sauerfutter stets durch ausreichende Gaben von Rauhfutter für normale Verdauung zu sorgen trachtet, bedarf wohl kaum der besonderen Erwähnung. (Fortsetzung folgt.)

18	Genossenschaftswesen.	18

Die Pflichten des Vorstandes in den Spar- und Darlehnskassen.

Die Organe einer Spar- und Darlehnskasse, einer Genossenschaft überhaupt, sind der Vorstand, der Aufsichtsrat und die Generalversammlung.

Dieser der Genossenschaft zugrunde liegende Aufbau und ihre Verwaltungseinrichtungen könnten schon an sich eine Sicherheit für das Gedeihen einer Genossenschaft leisten. Selbstverständlich müssen die Verwaltungsorgane ihren Verpflichtungen, die ihnen das Gesetz und die Satzungen vorschreiben, voll und ganz nachkommen. Das Wohl und Wehe einer Genossenschaft hängt doch, abgesehen vom Schatzmeister, zum größten Teil vom Vorstande ab, und es ist durchaus nicht gleichgültig, welche Leute die Genossenschaft leiten. Der beste Aufbau, die besten Statuten und Dienstanweisungen nützen nichts, wenn nicht tüchtige und pflichtbewußte Personen da sind, die sie ausführen. Jedes einzelne Mitglied des Vorstandes muß durch seine Pflichterfüllung den anderen Mitgliedern als leuchtendes Beispiel vorangehen. Es geht im Genossenschaftswesen nicht um den einzelnen. Es geht um die Gesamtheit, und wer dieser nicht dienen will, der sollte sein verantwortungsvolles Amt lieber heute als morgen niederlegen und solchen Personen Platz machen, die mehr Pflichtbewußtsein und volles Verständnis haben für die große, auf ihnen ruhende Verantwortlichkeit.

Es müssen daher in den Vorstand nur solche Personen gewählt werden, von denen man die Gewißheit hat, daß sie ihren übernommenen Pflichten in jeder Hinsicht voll und ganz nachkommen und bei allen Erwägungen und Beschlüssen nur das Wohl der Kasse und ihrer Mitglieder im Auge haben. Es bedarf zu einer guten Geschäftsführung durchaus keiner besonderen Vorbildung, und es ist bei einigermaßen gutem Willen durchaus nicht so schwer, sich in die Geschäftsführung einzuarbeiten. Aber es gibt in unseren Spar- und Darlehnskassen sicher Vorstandsmitglieder, die sich noch nicht einmal die Paragraphen ihres Statuts durchgelesen haben, die von den Pflichten des Vorstandes handeln. Es würde wohl zu weit führen, diese Bestimmungen hier einzeln aufzuführen und zu besprechen, doch kann es nur empfohlen werden, sich diese Paragraphen und auch die diesbezüglichen des Genossenschaftsgesetzes (§§ 33—39) immer wieder durchzulesen, und so manch einer dürfte erstaunt sein, feststellen zu müssen, in wie vielen Punkten er seinen Pflichten bisher nicht nachgekommen ist.

Die jährlich vom Verbande abgehaltenen Kurse sind selbstverständlich nicht nur für die Schatzmeister da, sondern jedes Vorstandsmitglied und jedes andere Mitglied, das Interesse an der Arbeit einer Spar- und Darlehnskasse hat, kann an ihnen teilnehmen und Aufklärung über die verschiedensten Fragen bekommen.

Es ist nicht zulässig, daß neue Vorstandsmitglieder gedankenlos in dem ausgefahrenen Gleise ihrer Vorgänger weiterfahren. Sie müssen ihr Gewissen und Verantwortlichkeitsgefühl immer und immer wieder schärfen, schon aus persönlichem Interesse, denn sie sind gesetzlich verantwortlich für alles, was sie tun. Die Satzung sagt darüber: die Mitglieder des Vorstandes haben die Sorgfalt eines ordentlichen Kaufmanns anzuwenden. Mitglieder, die ihre Obliegenheiten verletzen, haften der Genossenschaft persönlich und als Gesamtschuldner für den dadurch entstandenen Schaden.

Ganz selbstverständlich sollte es sein, daß zu den möglichst monatlich einmal angesetzten Sitzungen sämtliche Mitglieder des Vorstandes erscheinen. Leider herrscht gerade in diesem Punkte bei vielen Kassen eine sehr große Lauheit und Nachlässigkeit. Und doch gibt es so vieles, was in diesen Sitzungen besprochen werden kann, abgesehen von den üblichen Arbeiten, wie z. B.: Aufnahme und Ausschließung von Mitgliedern, Gewährung von Darlehen, Prüfung der Bücher und Warenabrechnungen, wobei die Nachprüfung der einzelnen Konten in lfd. Rechnung, sowie der Darlehnskonten mit besonders großer Aufmerksamkeit erfolgen sollte. Denn es ist selbstverständlich, daß, wenn in einer Vorstandssitzung beschlossen wurde, Herrn X. ein Darlehn von 600,— zł, rückzahlbar in 3 Monaten, zu gewähren, der Vorstand auch die Pflicht hat, darauf zu achten und zu dringen, daß Herr X. in diesen 3 Monaten seine Schuld bezahlt und dieselbe nicht noch ein Jahr läuft. Ferner muß er beim Durchsehen der Konten in lfd. Rechnung sich die Konten heraussuchen, auf denen durch dauernden Warenbezug die Schuld immer größer wird, ohne daß von Zeit zu Zeit eine Abzahlung erfolgt. Inhaber solcher Konten sind aufzufordern, ihre Schuld bis zu einem bestimmten Termine, wenn nicht ganz, so doch teilweise, abzudecken. Alles dieses sind Arbeiten des Vorstandes, die nicht einfach auf den Schatzmeister übertragen werden dürfen. Fälle, in denen vor einem Jahre bezogene Waren immer noch nicht bezahlt sind und die Schuld dafür durch Kursdifferenzen und Zinsen inzwischen auf das Doppelte gestiegen ist, dürften in einer gut geführten Kasse niemals vorkommen. Immer und immer wieder wird es notwendig sein, die Mitglieder zur Mitarbeit heranzuziehen, sie an ihre Pflichten zu erinnern, ihren Geschäftsanteil einzuzahlen, ihre Schulden zu begleichen, ihren Warenbedarf nur bei der Kasse zu decken, ihr Geld nicht etwa zu Hause liegen zu lassen, sondern es ihrer Kasse zu bringen, die es zum Wohle der Mitglieder, hauptsächlich der kreditbedürftigen, immer gebrauchen kann. Ueber alle diese Angelegenheiten kann in den Sitzungen beraten und beschlossen werden, wie und auf welche Weise man am besten hierbei zum Ziele gelangt. Die Erkenntnis und das Wissen des einen regt den anderen an und bringt ihn auf neue Gedanken, so daß diese Beratungen und Aussprachen in den Sitzungen nur dem Wohl der Genossenschaft dienen können. Selbstverständlich ist, daß die gefaßten Beschlüsse auch genau und pünktlich durchgeführt werden und nicht nur auf dem Papier stehen.

Von sehr großer Bedeutung ist eine andere Pflicht, die sowohl die Vorstandsmitglieder als auch in wohl noch größerem Maße der Schatzmeister haben, die leider aber auch sehr wenig beachtet wird, nämlich die Pflicht, verschwiegen zu sein. Für die gute Entwicklung einer Genossenschaft ist es Vorbedingung, daß die Männer, welche die Geschäfte führen, auch den Ruf der Verschwiegenheit genießen. Nichts schädigt das Ansehen eines Mitgliedes der Verwaltungsorgane so sehr, als wenn es die Geschäfte, welche Mitglieder mit der Kasse machen, auf die Straße bringt und ausplaudert. Es darf nicht sein, daß das ganze Dorf weiß, Herr Schultz hat bei der Spar- und Darlehnskasse über 800.— zł Schulden oder Frau Lehmann hat heute 1000.— zł auf Sparkonto eingezahlt. Wenn dagegen die einzelnen Mitglieder, besonders die zaghaften und mißtrauischen, die Ueberzeugung gewonnen haben, daß die Genossenschaft und deren Verwaltungs-

organe ihr Vertrauen verdienen und ihre Geheimnisse heilig halten, werden sie sich ihnen auch rückhaltlos anvertrauen und ihr etwa erspartes Geld nicht zu Hause liegen lassen oder wo anders hintragen, sondern es ihrer Kasse bringen, denn sie werden überzeugt sein, daß es bei dieser sicherer als irgend wo anders aufgehoben ist. Auch der Bezug von landwirtschaftlichen Bedarfsartikeln und der Absatz von landwirtschaftlichen Erzeugnissen wird dann wieder wie früher nur durch die Genossenschaft stattfinden.

Soll sich eine Genossenschaft gut entwickeln, so müssen die Organe harmonisch und friedlich zusammenarbeiten. Jedes Organ muß die ihm obliegenden Pflichten streng und gewissenhaft selbst erfüllen und sie nicht anderen überlassen. So darf es z. B. nicht vorkommen, daß der Vorstand die Leitung der Kasse vollständig dem Schatzmeister überläßt. Wenn dieser auch naturgemäß oftmals als die Seele einer Kasse angesehen wird, da er den ganzen Geschäftsgang und die Bücher und Kassenführung übersieht, so ist es doch unbedingt erforderlich, daß der Vorstand ihn bei seiner Arbeit kräftig unterstützt. Es darf nicht vorkommen, daß Herren des Vorstandes ihren eigenen Rechner, besonders wenn es sich um einen jüngeren handelt, so lange und möglicherweise noch grundlos für alle Fehler in der Geschäftsführung verantwortlich machen, bis dieser verärgert und erbittert seine Arbeit hinwirft. Nein, helfend und beratend soll der Vorstand seinen Schatzmeister unterstützen, dann wird beiden die Arbeit Freude bereiten, bestimmt nicht zum Schaden der Genossenschaft und ihrer Mitglieder.

Nicht unerwähnt soll ein Weg bleiben, den der Vorstand einer Kasse eingeschlagen hat, um die Mitglieder mehr zur Mitarbeit heranzuziehen und ihr Interesse für die Kasse zu wecken. Er hat sich eine Kiste Bücher, teilweise wissenschaftlicher, teilweise unterhaltender Lektüre, schicken lassen und verleiht diese gegen ein geringes Entgelt unter seine Mitglieder. Es ist wohl als bestimmt anzunehmen, daß dieser Schritt auch bei anderen Kassen viel Anklang finden wird, zumal in den bevorstehenden langen Winterabenden. Eine Spar- und Darlehnskasse ist ja schließlich nicht nur gegründet worden, um das Geld bei ihr unterzubringen oder sich solches leihen zu können, sondern sie soll auch der sittlichen Hebung ihrer Mitglieder und ihres Kulturstandes dienen.

Recht mannigfaltig sind die Pflichten des Vorstandes einer Kasse. Wenn er diese in allen Fällen voll und ganz erfüllen würde, und die Genossen bei der Wahl ihrer Verwaltungsorgane nur befähigte, tüchtige und pflichtbewußte Männer wählen würden, so ist an einer glücklichen Weiterentwicklung unserer Spar- und Darlehnskassen wohl nicht zu zweifeln. Sch.

22 Güterbeamtenverband. 22

Zweigverein Posen.

Am Sonntag, dem 14. d. Mts., findet in der „Bauhütte" zu Posen, ul. Sew. Mielżyńskiego 23, um 11 Uhr eine Versammlung des Güterbeamtenverbandes, Zweigverein Posen, statt.

29 Landwirtschaft. 29

Generalversammlung der Wielkopolska Izba Rolnicza in Posen.

Die diesjährige Generalversammlung der Landwirtschaftskammer findet am 23. November statt. Die Sitzung wird um 11 Uhr vorm. im Sitzungssaal der Landwirtschaftskammer in Posen (ul. Mickiewicza 33) eröffnet. Sollten zur bezeichneten Stunde nicht wenigstens die Hälfte der Mitglieder der Landwirtschaftskammer erscheinen, so findet eine zweite Generalversammlung an demselben Tage, mittags um 12 Uhr in demselben Saale ohne Rücksicht auf die Anzahl der Anwesenden statt.

Tagesordnung:

1. Eröffnung.
2. Berichterstattung über die Wahlen zur Kammer für die Zeit von 1927—1932.
3. Berichterstattung über die Tätigkeit im Jahre 1926.
4. Berichterstattung der Finanzkommission.
5. Vorlage und Annahme des Budgets für das Jahr 1927 und Festsetzung der Höhe der gesetzlichen Gebühren für die Kammer im Sinne des § 8 des Statuts.
6. Wahlen für die Zeitdauer 1927—1929.

I. Wahl des Vorstandes: a) Präsident, b) Vizepräsident, c) 9 Vorstandsmitglieder, d) 9 stellv. Vorstandsmitglieder.

II. Wahl von 13 außerordentlichen Mitgliedern.

III. Wahl von 3 Mitgliedern und 3 Vertretern für die Finanzkommission.

IV. Wahl der Mitglieder für die einzelnen Stationen: a) in die Sektion I (Administration, allgemeine Gesetzgebung, Rechtsfragen, Organisation der Kammer) 7 Mitglieder; b) in die Sektion II (Volkswirtschaft, Agrarpolitik, landw. Nebengewerbe, Handel, Kredit, landw. Buchführung) 7 Mitglieder; c) in die Sektion III (Ackerbau, Organisation der Arbeit, ländliches Bauwesen, landw. Maschinen und Geräte, Ausbildung von praktischen Landwirten) 9 Mitglieder; d) in die Sektion IV (Rindviehzucht, Schweine- und Schafzucht, Tierheilkunde, Viehhandel) 9 Mitglieder; e) in die Sektion V (Versuchswesen) 7 Mitglieder; f) in die Sektion VI (Forstwirtschaft) 7 Mitglieder; g) in die Sektion VII (landw. Schulwesen) 7 Mitglieder; h) in die Sektion VIII (Gartenbau) 7 Mitglieder; i) in die Sektion IX (Kleintierzucht) 7 Mitglieder; j) in die Sektion X (Pferdezucht) 9 Mitglieder; k) in die Sektion XI (Saatzucht) 7 Mitglieder; l) in die Sektion XII (Wiesenbau und Meliorationswesen) 7 Mitglieder.

V. Wahlen der Mitglieder für das Kuratorium: 3 Mitglieder für das Kuratorium der Versuchsstation in Pętkowo.

VI. Wahl einer Kommission für die Prämiierung der Stuten: a) für den Gnesener Bezirk: 3 Mitglieder (1 Vorsitzender und 2 Vertreter); b) für den Zirker Bezirk: 3 Mitglieder (1 Vorsitzender und 2 Vertreter).

VII. Wahl einer Hengstkörkommission: 2 Mitglieder und 5 Vertreter.

VIII. Wahl eines Kuratoriums für männliche landwirtschaftliche Schulen: je 1 Mitglied der Landwirtschaftskammer für die landwirtschaftlichen Schulen: 1. in Bromberg, 2. in Kolmar, 3. in Hohensalza, 4. in Janowitz, 5. in Kempen, 6. in Koschmin, 7. in Lissa, 8. in Birnbaum, 9. in Adelnau, 10. in Schroda, 11. in Schroda (mit deutscher Unterrichtssprache), 12. in Wollstein, 13. in Wreschen.

IX. Wahl von 2 Mitgliedern für das Kuratorium für weibliche Wirtschaftsschulen: 1. in Nietążkowo, 2. in Tuchorza.

X. Wahl eines Kurators für die Gartenbauschule in Koschmin.

XI. Wahl von Kuratoren für die Schulen für Hufbeschlagschmiede in Posen und Krotoschin.

7. Freie Anträge. Präsident: (—) Szulczewski.

30 Marktberichte. 30

Geschäftliche Mitteilungen der Landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft, Posen

Getreide: Am Ende der vorigen Woche zeigte der Getreidemarkt eine ausgesprochen feste Tendenz, welche aber ähnlich wie vor 8 Tagen zu Beginn dieser Woche einer schwächeren Haltung Platz machen mußte. Die Zufuhren sind nicht groß. Das verhältnismäßig milde Wetter bindet die landwirtschaftlichen Arbeitskräfte an die Feldbestellung. Getreide als auch das hier erzeugte Mehl geht vorzugsweise nach Kongreßpolen und Galizien. Eine Ausfuhr von Weizen und Roggen ist auf Grund der inzwischen weiter gestiegenen Preise nicht möglich, da wir unter Berücksichtigung der Zölle den Weltmarktpreis erreicht haben. Die Nachfrage nach Braugerste ist zum Stillstand gekommen, sodaß die Preise infolge stockenden Absatzes etwas nachgaben. Hafer findet im Inlande an die Militärverwaltung Absatz bei erhöhten Preisen. Im ganzen genommen hat das Getreidegeschäft einen ruhigen Charakter angenommen und wird derselbe für die nächsten Tage weiter anhalten, ohne große Preisveränderung.

In **Hülsenfrüchten** ist wieder einigermaßen Nachfrage eingetreten. In Viktoria-Erbsen gehen nur noch gute Qualitäten. Abfallende Ware, die bisher noch gut untergebracht werden konnte, findet keine Beachtung. Grüne Erbsen werden verhältnismäßig hoch bezahlt. Auch Felderbsen konnten an der Preissteigerung für Viktoria-Erbsen profitieren.

Für blaue und gelbe Lupinen besteht Nachfrage aus dem Auslande. Das Angebot ist gleich Null. Peluschken können ebenfalls gut untergebracht werden; vernachlässigt sind dagegen Wicken. Empfehlen möchten wir jetzt den Verkauf von Mohn. Sowohl blauer als auch weißer Mohn ist gut verkäuflich.

Das Angebot in Klee- und Grassaaten fehlt noch vollkommen. Es besteht schon lebhaftes Kaufinteresse.

Wir haben folgende Preise bezahlt: Für Victoria-Erbsen 100 bis 125 zl, grüne Erbsen 60—80, Felderbsen 50—75, Lupinen 20—26, Peluschken 40 44, Mohn blau 140—165, Mohn weiß 160—185 zl.

Futtermittel. Die Befestigung der Preise macht weitere Fortschritte. **Getreidekleie** ist stark begehrt, und es macht sich dadurch neben der Erhöhung der Preise wieder die alte Erfahrung bemerkbar, daß die Beschaffenheit der Ware desto weniger zuverlässig bleibt, je mehr die Preise steigen. Angesichts der hohen Preislage für Kleie soll man nach Ersatzfuttermitteln Ausschau halten, unter denen uns von früher her das **Reisfuttermehl** bekannt ist. Reisfuttermehl, ein Abfallprodukt beim Polieren des Speise-Reis, hat einen ungleich höheren Nährstoffgehalt als unsere Getreidekleie und hat vor allem einen beachtenswerten Fettgehalt, der heute in

käuflichen Futtermitteln mehr Bedeutung hat, als man ihm in Zeiten eines gewissen Ueberflusses an stärkehaltigen Eigen-Erzeugnissen zuzubilligen braucht. Während Getreidekleie neben ca. 13 Proz. Eiweiß und ca. 2 Proz. Fett 43 Proz. Kohlehydrate enthält, was insgesamt einem Stärkewert von 47 Einheiten entspricht, **garantieren** wir bei Reisfuttermehl einen Gehalt von 24 Prozent Eiweiß und Fett, der in Verbindung mit 36 Proz. Kohlehydraten einen Stärkewert von 70 Prozent Einheiten ausmacht. Reisfuttermehl ist zwar nach Gewicht gerechnet teurer als Getreidekleie, nach seinem Nutzenswert — und auf den kommt es ja an — aber erheblich günstiger, und wir empfehlen deshalb, mit diesem Futtermittel, das früher als Milch-, Mast- und Erhaltungsfutter sehr beliebt war, einen Versuch zu machen. Es ist ähnlich wie Sonnenblumenkuchenmehl für jede Viehgattung geeignet, leicht bekömmlich und von gutem Geschmack, so daß die Beifütterung ohne Schwierigkeit sofort einsetzen kann, soweit dadurch Kleie oder andere leichte Kraftfuttermittel ersetzt werden sollen. — Es erscheint angebracht, schon im Augenblick der Empfehlung dieses Futtermittels darauf aufmerksam zu machen, daß es nicht mit **Reiskleie** verwechselt werden darf. **Reiskleie** ist die zermahlene äußere holzige Schale des Reiskorns — ähnlich der Haferschale —, die als Futtermittel vollkommen wertlos ist. Sie wird nur „wertvoll" für den „Fabrikanten" von Futtermitteln, wenn dieser an sich gute Futtermittel damit „verlängert". — Es mag auffällig erscheinen, wenn wir immer wieder darauf hinweisen, daß **wir einwandfrei liefern**; das ist indes erfahrungsgemäß notwendig, weil wir damit einfach unsere genossenschaftliche Pflicht erfüllen, unsere Geschäftsfreunde vor Täuschungen bewahren zu helfen.

Hinsichtlich Sonnenblumenkuchenmehl zeigt sich die Situation etwas freundlicher. Wir erwarten Anfang nächsten Monats neue Zufuhren aus Rumänien und können dann aus eigener Mahlanlage wieder liefern. **Baumwollsaatmehl** in Ia Qualität, sowie demnächst auch **Soyabohnenschrot** können wir auch in kleineren Posten ab Lager Posen liefern.

Düngemittel. Das Interesse für Stickstoffträger zur Frühjahrsdüngung, mit Ausnahme von Kalkstickstoff, der schon in erheblichem Umfange eingedeckt worden ist, ruht noch. Trotzdem darf nicht übersehen werden, daß auf dem Markt selbst schon lebhafte Bewegung zu bemerken ist, was darin zum Ausdruck kommt, daß **Chilesalpeter** andauernd im Preise steigt. Als innere Ursache möchten wir die Tatsache vermuten, daß die Schiffsfrachten dauernd steigen, und das mag wohl Anlaß geben, daß sich die Spekulation mit diesem Artikel beschäftigt. — Wir glauben kaum, daß das Tempo beibehalten werden kann angesichts der Konkurrenz der anderen Stickstoffträger, die vorerst noch still liegen; es erscheint aber doch ratsam, zu beobachten und gegebenenfalls die Ersatzstickstoffträger zu nehmen, ehe sie sich anschließen. Wir nennen besonders **schwefels. Ammoniak**, das zur Zeit preiswert ist, und **Norgesalpeter**, der allerdings nur in ganz bescheidenem Umfange zur Verfügung stehen wird, weil das Fehlen der nötigen Wasserkräfte die Herstellung ausreichender Mengen hindert.

Thomasphosphatmehl wird stark begehrt; die baldige Eindeckung erscheint empfehlenswert, weil die plötzliche und unerwartete Herabsetzung der Preise in Deutschland eine Verwirrung auf den Markt gebracht hat, die sich indes bald abklären wird. Tatsache ist, daß Deutschland einen erheblichen Teil seines Bedarfes aus dem Auslande beziehen muß und daß seine Preisfestsetzungen schon mit Beginn der nächsten Wochen eine stetig ansteigende Erhöhung bringen. Die bewußt eingeleitete Fläue, die auf unseren Bedarf im Grunde genommen nur den oben gekennzeichneten verwirrenden Einfluß hat, sollte von unseren Verbrauchern benutzt werden, um den Winter- und Frühjahrsbedarf **jetzt** zu decken, denn die Preise für spätere Termine sind bereits heute **höher.**

Ueber **Kalisalze** ist noch nichts Neues zu berichten; gegenwärtig gehen nur Aufträge auf **deutsche** Kalisalze ein.

Maschinen. Das Geschäft in landwirtschaftlichen Maschinen war in den letzten Wochen recht lebhaft. Die Kauflust der Landwirte scheint doch etwas größer geworden zu sein. Angeregt durch die verschiedenen Schaupflügen besteht z. Zt. reges Interesse für Motorpflüge und Traktoren jeder Art. Die verschiedenen Offerten von **Hackmaschinen** in den Tageszeitungen geben uns Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß unserer Meinung nach mit dem Einkauf dieser Maschinen zweckmäßig noch gewartet werden kann. Im Verfolg unseres in voriger Saison stattgehabten außerordentlich großen Absatzes in Hackmaschinen werden wir auch in dieser Saison dem Geschäft in Hackmaschinen unsere ganz besondere Aufmerksamkeit widmen. Wir werden neben den führenden deutschen Systemen auch die guten hiesigen Fabrikate auf Lager halten. Für den Kleinbesitz führen wir Hackmaschinen mit 1½ und 2 Meter Arbeitsbreite zu billigen Preisen, die es jedem ermöglichen, die notwendige Hackkultur maschinell zu betreiben. Mit genauen Offerten und Prospekten stehen wir jederzeit gern zu Diensten. Falls Bedarf in **Düngerstreuern** vorliegen sollte, bitten wir ebenfalls um Anfragen. Wir haben die verschiedensten Fabrikate, wie „Westfalia" mit Feinstreuwalze, „Pommerania", „Columbus" von Epple und Buxbaum, sowie hiesige Fabrikate auf Lager.

Zur Information unserer Abnehmer geben wir nachstehend die heutigen Marktpreise für folgende Artikel bekannt:

Hufeisen, Fabrikat „Bismarckhütte", Nr. 0 zum Preise von zł 0,90 p. Kg., Nr. 1, 2 und 3 zum Preise von zł 0,86 pro Kg.

Hufnägel „Mustad" Nr. 6½—8½ pro Kiste zł 41.—.

H-Stollen „Harbid" Nr. 8 per 100 Stück zł 13.—, „Podkowa" Nr. 8 per 100 Stück zł 8,50.

Keilstollen Nr. 9 per 100 Stück zł 15,40, Nr. 10 per 100 Stück zł 20,30.

Schare, Streichbleche, Anlagen und Sohlen, gebohrt und ungebohrt, für „Ventzki"-Pflüge zł 0,90 per Kg., für „Sack"-Pflüge zł 1,— per Kg.

Rohöl zum Preise von zł 30,— per 100 Kg.

Maschinenöl, garantiert harz- und säurefrei, visc. 3—4 bei 50° zum Preise von zł 50,— per 100 Kg., visc. 4—5 bei 50° zum Preise von zł 58,— per 100 Kg., visc. 5—6 bei 50° zum Preise von zł 64,— per 100 Kg.

Fliegeröl visc. 12—14 bei 50° zum Preise von zł 190,— per 100 Kg.

Autoöl, amerikanisches, mit Rizinusöl gemischt, visc. 10—14 bei 50° kältebeständig minus 12° zum Preise von zł 265,— per 100 Kg.

Heißdampfzylinderöl 240—260° à zł 75,— per 100 Kg.

Petroleum à zł 53,— per 100 Kg.

Wir machen darauf aufmerksam, daß wir auch kältebeständiges Maschinen- und Autoöl in erstklassigen Fabrikaten auf Lager haben und bitten bei Bedarf um Aufträge.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 10. November 1926.

(Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kilo bei sofortiger Waggon-Lieferung loko Verladestation in Zloty.)

Weizen	48.00—51.00	Viktoriaerbsen . .	85.00—95.00
Roggen	38.50—39.50	Felderbsen . . .	60.00—65.00
Weizenmehl (65)	72.00—75.00	Roggenkleie . . .	26.50—27.50
Roggenmehl (70%)	56.25	Eßkartoffeln . .	7.90—8.30
Roggenmehl (65%)	57.75	Fabrikkartoffeln 16%	6.60
Hafer	31.50—33.50	Roggenstroh, lose . .	1.75—2.00
Gerste	28.00—31.00	Roggenstroh, gepreßt .	2.70—2.95
Senf.	68.00—88.00	Heu, lose	8.00—9.[illegible]0
Weizenkleie . . .	27.50	Heu, gepreßt . .	10.00—11.00
Braugerste prima .	33.00—38.00	Tendenz: ruhig.	

Bemerkung: Viktoriaerbsen und Kartoffeln in feinsten Sorten über Notiz. Die Preise für Fabrikkartoffeln richten sich nach der Güte.

Wochenmarktbericht vom 10. November 1926.

Butter 2,80, **Eier** die Mandel 3,80, **Milch** 0,32, **Sahne** 3,40, **Quark** 0,60 **Birnen** 0,20—0,40, **Äpfel** 0,20—0,50, **Spinat** 0,15, **Grünkohl** 0,15, **Walnüsse** 1,00, **Bündchen Radieschen** 0,15, **Weiße Bohnen** 0,50 **Kopf Blumenkohl** 0,30—0,60, **rote Rüben** 0,10 **Mohrrüben** 0,10, **Kohlrabi** 0,20, **Rotkohl** 0,15, **Weißkohl** 0,10, **Zwiebeln** 0,30, **Kartoffeln** 0,07, **Pfifferlinge** 0,50, **Frischer Speck** 1,85, **Geräucherter Speck** 2,20, **Schweinefleisch** 1,60—1,80, **Rindfleisch** 1,40—1,70, **Kalbfleisch** 1,60—1,80, **Hammelfleisch** 1,25—1,40, **Gans** 12,00—15,00, **junge Ente** 5,00—8,00, **Huhn** 2,00—4,50, **1 Paar Tauben** 1,60—1,80, **Hasen** 8,00, **Karpfen** 2,00—2,50, **Schleie** 1,20—1,40, **Hechte** 1,00—1,20, **Bleie** 1,00, **Barsche** 0,90, **Weißfische** 0,80 **Schock Krebse** 6,00—10,00 zł.

Schlacht- und Viehhof Poznan.

Freitag, den 5. November 1926.

Auftrieb: 62 Rinder, 505 Schweine, 72 Kälber, 65 Schafe, zusammen 704 Stück Tiere.

Schweine: vollfleischige von 120—150 Kilogr. Lebendgewicht 234—238, vollfleischige von 100—120 Kilogr. Lebendgewicht 226 bis 230, vollfleischige von 80—100 Kilogr. Lebendgewicht 216—218, fleischige Schweine von mehr als 80 Kilogr. Lebendgewicht 204 bis 208, Sauen und späte Kastrate 180—220.

Marktverlauf: ruhig.

Dienstag, den 9. November 1926.

Es wurden aufgetrieben: 496 Rinder, 1956 Schweine, 244 Kälber, 461 Schafe, zusammen 3097 Tiere.

Rinder: Bullen: vollfleischige jüngere 118—120, mäßig genährte junge und gut genährte ältere 96—100. — Färsen und Kühe: vollfleischige, ausgewachsene Färsen von höchstem Schlachtgewicht 156, vollfleischige, ausgemästete Kühe von höchst. Schlachtgewicht bis 7 Jahre 130, ältere, ausgemästete Kühe und weniger gute junge Kühe und Färsen 116, mäßig genährte Kühe und Färsen 96, schlecht genährte Kühe und Färsen 70—80.

Kälber: beste, gemästete Kälber 176—180, mittelmäßig gemästete Kälber und Säuger bester Sorte 160—166, weniger gemästete Kälber und gute Säuger 146—150, minderwertige Säuger 130—140.

Schafe: Stallschafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel 120, ältere Masthammel, mäßige Mastlämmer und gut genährte junge Schafe 106—110, mäßig genährte Hammel und Schafe 80—90.

Schweine: vollfleischige von 120—150 Kilogr. Lebendgewicht 236, vollfleischige von 100—120 Kilogr. Lebendgewicht 226—228, vollfleischige von 80—100 Kilogr. Lebendgewicht 216, fleischige Schweine von mehr als 80 Kilogr. 200—206, Sauen und späte Kastrate 180—220. Marktverlauf: ruhig.

Berliner Butternotierung

vom 4. November 1926.

Die Marktlage ist weiterhin fest und auf billige Preise ist vorläufig kaum zu rechnen. Die Kommission notierte heute im Engroshandel je Pfund für 1. Sorte 1,73, 2. Sorte 1,49, abfallende 1,25.

Vom 6. November 1926.

Die heutige amtliche Preisfestsetzung im Verkehr zwischen Großhandel und Erzeuger, Fracht und Gebinde zu Lasten der Käufer, war je Pfund für 1. Sorte 1,73, 2. Sorte 1,49, abfallende 1,25.

35 Pferde. 35

Bezug von Kaltblutpferden aus Deutschland.

Wir bringen unseren Mitgliedern zur Kenntnis, daß vom Reichsverband der Kaltblutzüchter Deutschlands e. V., Sitz Berlin (SW. 14, Schönebergerstraße 13 II), erstklassige kaltblütige Zucht- und Gebrauchspferde bezogen werden können. Besonders die älteren Zuchtgebiete in den Provinzen Rheinland, Westfalen und Sachsen haben eine große Auswahl in diesen Tieren. Auch Tiere in mittelschweren Typen mit gutem Tragvermögen können geliefert werden. Nähere Auskunft erteilt die Landw. Abteilung der Welage.

38 Sämereien und Pflanzenzucht. 38

Noch einmal die wilden Wicken.

Durch den interessanten Fall „Anerkannte Saat" angeregt, den ich in Nr. 41 besprach, habe ich den Trieur-Abgang, den ich bei der Verarbeitung von Saatgetreide in diesem Herbst hatte, weiter verarbeitet und daraus mittels Schneckentrieurs 60 Pfund Zottelwicke und 170 Pfund Samen der wilden Wickenarten ausgeschieden, die aus dem Ertrage von 220 Morgen anerkannten Petkuser Roggens 1. Absaat stammen. Aus dem Trieurabgang von ca. 90 Morgen anerkannter Weizensaaten konnte ich 15 Pfund wilde Wicken ausscheiden.

Hätte ich mein Saatgut ohne zuverlässiges Trieuren hergestellt und verkauft, so wäre der größte Teil dieser Wicken in dem Saatgut verblieben, da nur die kleinsten Wicken durch Siebe von der Saat zu trennen sind, der größere Teil aber durch die Maschen des 2 und 2¼ Millimeter-Siebes nicht hindurchfällt, also im Saatgut verbleibt.

So hätte ich durch mein Saatgut etwa 2500 Morgen mit diesen gefährlichen Unkräutern in weitem Umkreise infizieren können, ohne daß das Gros der Saatgutkäufer davon Notiz genommen hätte. Daher mögen sich die Saatwirtschaften, sowie auch die Käufer der Verantwortung bewußt werden, die beide Teile beim Verkauf und Kauf von Saatgetreide übernehmen, und rechtzeitig die Augen offen halten, bevor es zu Aerger kommt und berechtigten Beanstandungen. H. Bitter, Nagradowitz.

42 Tierheilkunde. 42

Bekämpfung der Tuberkulose.

Mit Rücksicht darauf, daß durch die Bekämpfung der Tuberkulose beim Rind auf dem kürzesten Wege gesundes Zuchtmaterial erreicht werden kann, teilt die Landwirtschaftskammer mit, daß sie die Aktion nicht nur bei Tieren, die im Herdbuch eingetragen sind, sondern auch bei nichteingetragenen Tieren durchführt. Für die klinische Untersuchung einschließlich der bakteriologischen werden folgende Gebühren erhoben:

Von Herdbuchtieren über 1 Jahr alt	je 1,50 zł
bis zu 1 Jahr	0,75 zł
Für Tiere, die nicht im Herdbuch eingetragen und über 1 Jahr alt sind	2,00 zł
Für Tiere unter 1 Jahr	1,00 zł

Von bäuerlichen Kühen wird eine Gebühr von nur 1,00 zł genommen, jedoch unter der Bedingung, daß von einer Gemeinde wenigstens 30 Kühe zur Untersuchung vorgeführt werden.

Landw. Abteilung der Welage.

44 Verbandsangelegenheiten. 44

Unterverbandstage.

Der nächste Unterverbandstag findet am Freitag, dem 19. November 1926, vormittags 11 Uhr im Saale des Deutschen Hauses in Bydgoszcz statt.

Tagesordnung: 1. Die Sorge um den Nachwuchs. 2. Das genossenschaftliche Warengeschäft. 3. Geld- und Kreditfragen. 4. Wahl des Unterverbandsdirektors. 5. Verschiedenes.

Verband deutscher Genossenschaften.
Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften.

Betriebsübersichten.

Bei den Revisionen in den Genossenschaften, die mit Mühlenbetrieb verbunden sind, hat sich herausgestellt, daß bisher entweder gar keine Betriebsübersichten geführt wurden, oder, wo es doch geschah, diese vollkommen unzulänglich und unübersichtlich waren.

Wir haben deshalb für diese Genossenschaften besondere Bücher herstellen lassen, damit durch ihre Führung eine in jeder Hinsicht genaue und klare Übersicht im Mühlenbetriebe gewährleistet wird.

Folgende neue Arten von Betriebsübersichten werden für diese Zwecke von uns vorrätig gehalten:

1. Lagerbuch für den Ein- und Ausgang von Getreide,
2. Mahlproduktenbuch, 3. Vermahlungsbuch,
4. dreiteilige Blocks für Getreideumsatz.

Wir bitten die Genossenschaften, die Mühlenbetrieb unterhalten, diese Bücher bei uns umgehend anzufordern.

Verband deutscher Genossenschaften.

48 Wiesen und Weiden. 48

Wiesendüngung.

(Nachdruck verboten.)

Die geeignetste Zeit zur Düngung der Wiesen ist der Spätherbst. Aber noch bis in das Frühjahr hinein kann Stalldünger und auch Kunstdünger mit Vorteil auf Wiesen verwendet werden. Stalldünger, unter dem man gewöhnlich den Rindviehdünger versteht, enthält alle Düngerbestandteile bzw. Pflanzennährstoffe am gleichmäßigsten verteilt und trägt zur Bereicherung und Vermehrung der Humusschicht bei. Unter seiner Decke findet die Grasnarbe vor den Witterungsunbilden den nötigen Schutz, und unter diesem Schutz der Wärme und Feuchtigkeit entwickelt sich schon im zeitigen Frühjahr durch die Arbeit der Bodenbakterien in der Humusschicht Stickstoff, welcher den Gräsern dann sofort zugute kommt. — Vor nicht langer Zeit behauptete man vielfach, daß die Wiesen keinen Stickstoffdünger benötigen, und der Stalldünger gehöre auf die Felder. Es wurden dann auch längere Zeit auf vielen größeren Gütern die Wiesen meist nur mit einer Mischung von Thomasmehl und Kainit gedüngt, und man hatte auch Erfolge, insofern, als Leguminosen (Klee- und Wickenarten) viel kräftiger gediehen und damit ein Mehrertrag in Quantität und Qualität erzielt wurde. Bei der Fortsetzung dieser Düngungsmethode hat sich aber bald gezeigt, daß zuerst die Quantität durch Nachlassen des Bodengrases und zuletzt auch die Qualität durch allmähliches Ausbleiben der Klee- und Wickenarten viel zu wünschen übrig ließ. Am raschesten zeigte sich dieses Abwirtschaften auf den sogenannten Höhen- und mageren Wiesen mit flacher Humusschicht; am langsamsten auf tiefgründigen humosen Wiesen, insbesondere aber auf Moorwiesen. Es ist hieraus zu ersehen, daß auch die Wiesen ohne den nötigen Stickstoff auf die Dauer keine hohen Erträge abzuwerfen vermögen, weshalb dringend zu empfehlen ist, denselben im Wechsel mit Phosphorsäure und Kalidünger — noch besser unmittelbar neben diesen — etwas Stalldünger, Kompost, Gülle, Pferch, Kalkstickstoff, Ammoniak oder auch Salpeter zuzuführen. Ausschließlich und fortgesetzt nur Stickstoff zu geben, wäre ebenfalls vom Uebel, da durch diese einseitige Düngung die guten Gräser und Kleearten vertrieben, dagegen aber viele schlechten zum Vorschein kommen würden. Alle Stickstoffdünger, die mehr oder weniger schnellwirkend sind, werden am besten im Frühjahr aufgebracht; die Phosphorsäure- und Kalidünger jedoch besser im Herbst; ebenso Kalk, der ebenfalls nicht fehlen darf, insbesondere auf kalkarmen Böden. — Auf Wiesen verwendet man mit Vorliebe frischen, strohigen Stalldünger, da er die Grasnarbe am besten schützt und auch wieder ziemlich Abrechstroh liefert, was in stroharmen Jahren immerhin von Wert ist. Wird dagegen mit verrottetem Stallmist gedüngt, der intensiver wirkt, so kann die Arbeit des Abrechens ganz gespart werden. Jede Stallmistdüngung schützt auch vor Wildbiß

und dem scharfen Zahn der Schafe. An Phosphorsäuredünger verwendet man am häufigsten Thomasmehl; an Kalidünger Kainit oder Kalisalz. Diese beiden können gemischt und sofort ausgesät werden. Man rechnet pro Hektar zirka je 6 Zentner. Den Stickstoffdünger gibt man vielfach in Form von Kalkstickstoff und schwefelsaurem Ammoniak. Ersterer hat sich insofern gut bewährt, als er ein Feind der tierischen und pflanzlichen Schmarotzer ist — namentlich auch des oft lästigen Moses — und diese durch seine ätzende Wirkung zerstört. Auch die Salpeterarten werden zuweilen verwendet. Diese sät man bei Beginn und während der Vegetation; die ersteren früher. Auf den Hektar rechnet man 1½—2 Zentner. Zur Kalkdüngung wird auf schweren Böden Aetzkalk (gebrannter), auf leichteren Böden kohlensaurer Kalk (ungebrannter, feingemahlener) verwendet. Auf den Hektar sät man von ersterem ca. 20 Zentner, von letzterem ca. 30 Zentner und wiederholt diese Gaben in ca. 5 Jahren. Auf Viehweiden, besonders auf kalkarmen Böden, sollte jedes Jahr mit Kalk gedüngt werden. Auf diese Weise wird das Futter kalkreicher und hierdurch der Kalk den Tieren in natürlicher, leicht aufnehmbarer Form zugeführt, was zum Aufbau des Knochengerüstes unumgänglich nötig ist und durch die künstliche Art der Fütterung von mineralischem Futterknochenmehl niemals erreicht wird. Das Ausstreuen all dieser Düngemittel geschieht am einfachsten, besten und gleichmäßigsten mit der Maschine. Die Handsaat ist — namentlich bei windigem Wetter — für die Augen äußerst unangenehm und schädlich, und wenn am Körper Verwundungen vorhanden, gefährlich. Es müssen daher gute Verbände und auch Staubmasken angelegt werden.

Soll eine geordnete und richtige Wiesendüngung sich ganz und voll auswirken, so hat zu gleicher Zeit auch eine zweckmäßige Pflege der Wiesen durch Ritzen der Narbe, Eggen, Hobeln und Walzen zu erfolgen.

Schiemer, Ellwangen.

Bekanntmachungen.

In den Generalversammlungen vom 22. November u. 28. Dezember 1924 ist die Auflösung der Genossenschaft beschlossen worden.

Liquidatoren sind die Vorstandsmitglieder.

Die Gläubiger werden aufgefordert, ihre Ansprüche sofort bei uns anzumelden. [977

Spar- u. Darlehnskasse Mnichowice
Spóldz. z n. odpow.
Puchala. Wenzel.

In den Generalversammlungen vom 3. Dezember 1922 u. 26. September 1926 ist die Auflösung der Genossenschaft beschlossen worden.

Liquidatoren sind die Vorstandsmitglieder.

Die Gläubiger werden hiermit aufgefordert, ihre Forderungen sofort bei uns anzumelden.

Droschkauer Spar- und Darlehnskassenverein Droski [978
Der Vorstand:
Peukert. Domagalla.

Laut Beschluß der Generalversammlung vom 24. März u. 28. April 1926 ist die Auflösung der Genossenschaft beschlossen worden. Mit der Durchführung der Liquidation ist der bisherige Vorsitzende Johann Bettin und das Aufsichtsratmitglied Jan Frankowski beide aus Pyszczyn, beauftragt worden.

Die Gläubiger werden hiermit aufgefordert, ihre Forderungen sofort bei uns anzumelden.

Pferdezuchtgenossenschaft Gniezno
Spółdz. z o. odpow.
w likwidacji. (938
Johann Bettin. Jan Frankowski.

Mit Beschluß vom 2. 11. 1925 hat das Amtsgericht in Krotoszyn die Auflösung der Genossenschaft verfügt.

Zu Liquidatoren sind die Herren Paul Lachmann und Oskar May, beide aus Bestwin, vom Gericht bestimmt worden.

Die Gläubiger werden hiermit aufgefordert, ihre Forderungen sofort bei uns anzumelden.

Deutscher Spar- und Darlehnskassenverein Bestwin
Spółka zapisana z nieogr. odp.
w likwidacji. (951
P. Lachmann. Oskar May.

Obwieszczenia.

W tutejszym rejestrze spółdzielni wpisano dzisiaj przy spółdzielni: „Molkereigenossenschaft Mleczarnia spółdzielcza z o. o. w Mogilnie“ zapisanej pod nr 22, że uchwałą Walnego Zebrania z dnia 10. grudnia 1925 zmieniono statut i to:

§ 5. Udział wynosi 40 złotych, zamiast 30 marek.

§ 4. Odpowiedzialność dodatkowa 100 złotych, zamiast 2000 marek.

Mogilno, dnia 17. 8. 1926.

Sąd Powiatowy. (989

W tut. rej. spółdzielni wpisano dziś przy l. bież. 8.

Spółdzielnia została uchwałą Walnego Zgromadzenia z 27. lipca 1926 r. rozwiązana.

Likwidatorami są:
Karól Damms, Gustaw Dewner, Otto Blum z Więcborka, Karól Wiese z Wituni.

Więcbork, 30. września 1926.

Sąd Powiatowy. (986

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Wjazdowa 3.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Ing. agr. Karl Karzel, für den Verlag u. Anzeigen: Luise Dahlmann in Poznań, Zwierzyniecka 13, II
Anzeigenannahme in Deutschland „Ala“, Berlin S.-W. 19, Krausenstr. 38/39. — Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., Poznań.